Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **64 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 8 64. Jahrgang **Zürich, August 1957**

Von Monat zu Monat

Nach Schema F. — Es ist an und für sich begreiflich, daß der Bundesrat Maßnahmen zur Bekämpfung der Ueberhitzung der Konjunktur trifft und dabei auch an Exportbeschränkungen für solche Geschäfte denkt, die nur mit der Gewährung der Exportrisikogarantie durchführbar sind. Man wird es deshalb durchaus verstehen, daß der Garantiesatz für die Exportrisikogarantie reduziert wurde und die zuständige Kommission bei der Behandlung der ihr unterbreiteten Garantiegesuche einen schärferen Maßstab anlegt als bisher. Nicht einleuchtend ist aber, daß der Garantiesatz schematisch für alle Waren, also auch für Textilien, herabgesetzt wurde. Es dürfte nachgerade bekannt sein, daß die Textilindustrie von der Hochkonjunktur überhaupt nicht oder nur ganz am Rande profitiert, was ein Vergleich mit den Exportziffern mit dem Jahr 1949 ohne weiteres bestätigt. So haben z. B. die Seiden- und Kunstfasergewebe ihre Ausfuhrergebnisse von 1949 im vergangenen Jahr bei weitem nicht erreicht. Der Konkurrenzkampf ist so ausgeprägt, daß auch dieses Jahr nicht mit ins Gewicht fallenden Ausfuhrverbesserungen zu rechnen ist. Es besteht deshalb auch keinerlei Anlaß, die Beanspruchung der Exportrisikogarantie auch für Textilien zu erschweren und den bisher schon bescheidenen Garantiesatz von 60% auf 55% zu senken. Dieses Beispiel zeigt, daß unsere in den «Mitteilungen» vom Juli 1957 geäußerten Befürchtungen, die Maßnahmen zur Eindämmung der Hochkonjunktur könnten auch die an der Ueberhitzung unschuldigen Textilien treffen, nicht unberechtigt waren.

Es wäre zwar sehr einfach gewesen, in der Festsetzung der Garantiesätze nach Branchen zu unterscheiden, in der Meinung, daß auf die Exportschwierigkeiten und die Ausfuhrentwicklung während der letzten Jahre Rücksicht genommen worden wäre. Dieses Vorgehen wäre auch deshalb zu verantworten gewesen, weil die Exportrisikogarantie-Kommission heute schon in der Bemessung der Garantiehöhe zwischen Konsumgütern und Produktionsgütern differenziert.

Die Eingabe des Vorortes des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins vom 29. Juni 1956 über die Revision des Bundesgesetzes vom 6. April 1939 und der dazugehörigen Vollziehungsverordnung vom 27. Juli 1939 sieht erfreulicherweise vor, daß die bisher unverständliche Diskriminierung der Konsumgüterindustrie aufgehoben wird. Wann allerdings der Bundesrat an die Revisionsarbeiten herantreten wird, steht noch nirgends geschrieben und es scheint, daß noch viel Wasser den Rhein hinunterlaufen muß, bevor die Gleichstellung der Produktionsgüter mit den Konsumgütern in der Bemessung des Garantiesatzes verwirklicht wird. Unterdessen geht alles im alten Tramp nach Schema F weiter!

Der Jahresbericht des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller über das Jahr 1956 gibt im übrigen über die Exportrisikogarantie noch einige interessante Einzelheiten bekannt, die den Leser interessieren dürften. So belief sich das Bundesengagement am 31. Dezember 1956 auf 618 Mill. Franken. Zieht man zum Vergleich den Betrag der schweizerischen Gesamtausfuhr heran, der sich im Jahre 1956 auf 6204 Mill. Franken belief, so mag es überraschen, daß die Verpflichtungen des Bundes nur knapp 10% einer Jahresausfuhr darstellen. Nach wie vor verteilt sich das Engagement auf über 80 Länder. Unter den 10 an erster Stelle figurierenden Staaten befinden sich 7, die der Europäischen Zahlungsunion angehören. Auf das Land mit den größten Garantieverpflichtungen entfällt ein Anteil von lediglich 7,8% des Gesamtengagements. Das Jahr 1956 ist vollständig schadenfrei verlaufen, so daß aus den von den Exporteuren erhobenen Gebühren sich ein Ueberschuß von rund 1,2 Mill. Franken ergab. Er wurde der beim Bund aus solchen Ueberschüssen geäufneten Reserve überwiesen, die damit auf 9,4 Mill. Franken anstieg. Daneben steht dem Bund weiterhin die aus früheren Budgetkrediten ausgeschiedene Reserve von rund 11,6 Mill. Franken zur Verfügung. Die seit dem Bestehen der Exportrisikogarantie ausbezahlten Nettoschadenvergütungen belaufen sich auf 3,4 Mill. Franken und stellen auf den abgewickelten Garantien lediglich 0,7‰ der betreffenden Garantiesumme und 0,4‰ der entsprechenden Fakturasumme dar. Naturgemäß ist es die Maschinen- und Apparate-Industrie, die von der Exportrisikogarantie weitaus am meisten Gebrauch macht, ent-

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
Nach Schema F

Handelsnachrichten
Handelspolitische Bemerkungen

Betriebswirtschaftliche Spalte
Gedanken zum Einbau der Teuerungszulage

Spinnerei, Weberei
Das Relais SENSITOR

Färberei, Ausrüstung
Cibacron-Farbstoffe, Mikrofix-Farbstoffe
Gedanken über den Textilmaschinenbau und die neue Tuchschermaschine «PEERLESS»

fielen doch vom Bundesengagement per Ende 1956 90% auf Garantien für die Produktionsgüterindustrien.

Gezwirnt oder ungezwirnt? — Japan und China sind die beiden wichtigsten Grège-Exporteure. Die Schweiz allein hat im vergangenen Jahr aus den beiden Ländern 400 t Grège importiert, wovon der Großteil in der Schweiz oder im passiven Zwirn-Veredlungsverkehr in Italien zu Trame oder Organzin gezwirnt wurde. Diese gezwirnten Seidengarne werden von der schweizerischen Weberei verwendet, oder in beträchtlichem Umfange auch exportiert, wobei Deutschland zum bedeutendsten Abnehmer gehört.

Auf Grund vorliegender Berichte versuchen nun Japan und China neben der Grège auch gezwirnte Seidengarne zu exportieren und zwar gerade in diejenigen Länder, die bisher zu den wichtigsten Kunden der schweizerischen Seidenzwirnerei und des Handels gehörten. Die festgestellten Preisnotierungen sind im übrigen derart, daß ein Mitkonkurrieren der einheimischen oder europäischen Zwirnerei nicht möglich ist. Diese Rechnung der Japaner und Chinesen kann nicht aufgehen! Wenn diese Länder — entgegen der bisherigen traditionellen Praxis — neben dem Grège-Export auch den Seidenzwirn-Export forcieren wollen, dann werden sich in den gegenseitigen Beziehungen wesentliche Reibereien ergeben. Dies ist auch der Grund, weshalb anläßlich des Internationalen Seidenkongresses in New York im Herbst dieses Jahres von verschiedenen europäischen Ländern ein Vorstoß unternommen wird, um Japan anzuhalten, auf diese Zwirnexporte zu verzichten, wenn es ihm daran liegt, seine Grègeausfuhr weiterhin aufrecht erhalten zu wollen. Man erwartet allgemein, daß Japan für die europäische Haltung Verständnis zeigen wird. Viel schwerer dürfte es sein, China in die Schranken zu weisen. Nachdem in diesem Land keine kaufmännische Ueberlegungen gelten und es ohnehin nicht einfach ist, mit den staatlichen Exportmonopolen ins Gespräch zu kommen, wird eine befriedigende Lösung dieses heiklen und für die schweizerische Seidenzwirnerei den Lebensnerf treffenden Problems noch einige Schwierigkeiten bieten.

Inkasso — Betreibung — Konkurs. — Bekanntlich ist die INDEP Treuhand- und Revisions AG. von sämtlichen Webereiverbänden beauftragt, die Einhaltung der Zahlungs- und Lieferungskonditionen für den Verkauf von Stoffen im Inland zu überwachen und die von den Webereien als überfällig zedierten Außenstände einzutreiben. Daneben betreut die INDEP für die Textilindustrie einen weitverzweigten Kreditschutz, der sich sehr segensreich auswirkt.

Dem interessanten, an die Sekretariate der Webereiverbände gerichteten Jahresbericht der INDEP über das Jahr 1956 entnehmen wir, daß im abgelaufenen Jahr im Seidensektor 346 überfällige Guthaben im Betrage von 471 000 Franken zum Inkasso zediert wurden, wovon 247 000 Franken bezahlt wurden und 73 077 Franken verlustig gingen. Die Zahl der im Auftrage von Webereien eingeleiteten Betreibungen stieg von 391 im Jahre 1949 auf 466 im vergangenen Jahr. Die Konkurse verminderten sich in der gleichen Zeitspanne von 48 auf 36, während die Nachlaßverträge sogar von 54 auf 17 zurückgingen.

Der Jahresbericht der INDEP verdeckt nicht, daß in der Stadt Zürich das Gericht oft in der Wahl der Sachwalter ziemlich unglücklich vorgegangen sei. Niemand könne verstehen, daß Liquidationsverfahren Monate lang ruhen, nur deshalb, weil der Liquidator die Verwertung der Aktiven nicht richtig in die Hand nehme und nach der Verwertung kein Interesse mehr zeige, das Verfahren auch in formeller Hinsicht abzuschließen. Da ein Vergleich mit den Sachwaltern und Liquidatoren anderer Städte zu ungunsten der zürcherischen Verhältnisse ausfällt, hat sich die INDEP veranlaßt gesehen, beim Bezirksgericht Zürich vorstellig zu werden. Es ist zu hoffen, daß die zuständigen Behörden dafür sorgen, daß die Durchführung von Liquidationen inskünftig speditiver erfolgt.

Bekanntlich tauschen die westeuropäischen Kreditschutz-Organisationen im Textilsektor untereinander die Inkassofälle aus. Die Zusammenarbeit mit den Parallelorganisationen in Deutschland, Belgien und Holland konnte stark ausgebaut werden. Es ist erfreulich festzustellen, daß die der INDEP übertragenen Auslandinkassoaufträge im vergangenen Jahr zu 45% eingebracht werden konnten. Dank der bereits erwähnten Zusammenarbeit zwischen den europäischen Kreditschutzorganisationen ist es auch in vermehrtem Maße möglich geworden, den Auskunftsdienst auszubauen, so daß über die ausländische Textilkundschaft, vor allem in bezug auf die Zahlungsfähigkeit, die Einhaltung der vereinbarten Konditionen und die Kreditwürdigkeit gute Angaben zur Verfügung gestellt werden können.

Handelsnachrichten

Handelspolitische Bemerkungen

Ueber die gestörten Handelsbeziehungen mit *Frankreich* haben wir uns in den «Mitteilungen» bereits vernehmen lassen. Die vollständige Rückgängigmachung der Liberalisierung stellt auch die Textilindustrie vor schwierige Probleme, wenn auch der Großteil des schweizerischen Textilexportes nach Frankreich bisher nicht liberalisiert war und deshalb von der Aufhebung der unbeschränkten Importmöglichkeiten weniger betroffen wird als andere Branchen. Immerhin spielen gerade im Verkehr mit der Haute Couture in Paris einige Seidengewebe und Wollstoffe eine bedeutende Rolle, die bisher liberalisiert waren. Auf Grund des von der französischen Regierung den zuständigen OECE-Behörden in Paris unterbreiteten neuen Einfuhrprogrammes darf angenommen werden, daß Frankreich sich mit dem Gedanken trägt, Globalkontingente für die bisher liberalisiert aus den OECE-Staaten eingeführten Waren festzulegen. Im Gegensatz zum Jahre 1952 werden also nicht bilaterale Kontingente für ex-liberalisierte Waren festgelegt, sondern der französische Importeur erhält auf Grund seiner Einfuhren im Jahre 1956 ein Kontingent zugeteilt, das ihm erlaubt, aus irgend einem OECE-Staat Waren zu beziehen. Die Gesamteinfuhr des neuen Programmes soll ungefähr 80% des Jahres 1956 ausmachen, wobei sich Frankreich vorbehält, für die verschiedenen Warenkategorien unterschiedliche Reduktionsfaktoren zur Anwendung zu bringen. Diese Möglichkeit der diskriminierenden Behandlungen der verschiedenen Importwaren dürfte auf Grund der bisherigen Erfahrungen dazu führen, daß insbesondere Textilimporte vermehrt eingeschränkt werden als andere Waren. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die OECE, gemäß ihren Grundsätzen Frankreich anzuhalten, auf diese Diskriminierung zu verzichten.

Diese Lösung der Globalkontingente ist auch deshalb nicht über alle Zweifel erhaben, weil den ausländischen Partnern jede Kontrolle über die einwandfreie Durchführung des Importprogrammes fehlt und der französischen Administration größte Vollmachten eingeräumt werden, die wohl auch dem protektionistischen Denken der französischen Textilindustrie nicht verschlossen bleiben dürften. Es ist zu hoffen, daß die nun schon seit Wochen andauernde «Atempause» nicht dazu benützt

wird, um die Abwehrkräfte gegen die Einfuhr ausländischer Textilien zu sammeln, die es in den letzten Jahren fertigbrachten, daß bekanntlich nur ein bescheidener Teil der Textilien liberalisiert wurde.

Im Hinblick auf die großen Devisensorgen Frankreichs darf die Verlängerung des französisch-schweizerischen Handelsabkommens vom 29. Oktober 1955, welches am 30. Juni 1957 ablief, als schweizerischer Erfolg verbucht werden. Das bis zum 30. Juni 1958 in Kraft bleibende Abkommen garantiert die gleichen Ausfuhrkontingente wie bisher und sichert durch die «Gestion Mixte» auch deren vollständige Ausnützung.

Neben der Ungewißheit, was die Entliberalisierung in Frankreich für Ueberraschungen bringen wird, beeinträchtigt die Ausfuhr nach Frankreich vor allem die Depotleistung von 50 % des Einfuhrwertes, die nur drei Monate gültigen Einfuhrlizenzen, die Gefahr, daß auch im kontingentierten Sektor die Ausgleichsabgabe von 15 % erhoben wird und endlich die im Rahmen der französischen Sanierungsbemühungen vorgesehene Luxussteuer von 25 % auf «Gütern des gehobenen Lebensstandards», zu denen auch Seiden- und Wollgewebe einer bestimmten Preisgrenze gezählt werden sollen. Es wäre kein Ruhmesblatt für die Internationale Seidenvereinigung, daß gerade in ihrem Geburtsland die Seide als Luxusware besteuert würde, nachdem diese Vereinigung seit Jahren alle Anstrengungen unternimmt, um zu erreichen, daß in andern Ländern die Seide nicht diskriminierend behandelt wird.

Was die wirtschaftlichen Beziehungen zur *Bundesrepublik Deutschland* anbetrifft, so hat der Warenverkehr mit unserem nördlichen Nachbar eine neue Umsatzsteigerung aufzuweisen. Bei Fortdauer dieser Entwicklung dürfte das Jahresergebnis der Einfuhr erstmals die Zweimilliardengrenze erreichen. Die Ausfuhr von Textilien nahm nur in sehr bescheidenem Rahmen zu. Es sind vor allem die immer noch beträchtlichen Zölle, welche den Ausbau des schweizerischen Exportgeschäftes nach Deutschland hindern. Nachdem die letzte GATT-Sitzung in Genf festgestellt hat, daß Deutschland nicht mehr berechtigt ist, unter Berufung auf seine Devisenlage Importrestriktionen zu handhaben und deshalb eingeladen wurde, weitere Einfuhrerleichterungen zuzugestehen, darf wohl erwartet werden, daß die deutsche Bundesregierung von der ihr erteilten Ermächtigung, die Zölle auf gewerblichen Waren zu senken, bald Gebrauch macht. Es ist — nach Presseberichten zu schließen — vorgesehen, die Zölle für die meisten gewerblichen Güter ab 15. August im Durchschnitt um 20 % zu ermäßigen. Es ist dabei zu hoffen, daß die Gewebe in diese Zollermäßigungs-Aktion eingeschlossen werden und der Bundestag einer Verlängerung der Geltungsdauer der Zolländerungsermächtigung über den 31. Dezember 1956 zustimmen wird, damit die vorbereitete Zollsenkung nicht Ende des Jahres wieder rückgängig gemacht werden muß.

Die günstige Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz erlaubte es der *australischen Regierung*, die bestehenden Einfuhrbeschränkungen mit Wirkung ab 1. April 1957 wesentlich zu lockern. Vor allem wurden für die bisher scharf kontingentierten Verbrauchsgüter, wie Textilien, die Quoten um $66^2/_3$ % erhöht. Es ist nur zu hoffen, daß die derzeitigen Bestrebungen der australischen Textilindustrie, die bestehenden Zölle wesentlich zu erhöhen, nicht erfolgreich sind. Im weitern wurde im April 1957 von australischer Seite der Vorschlag unterbreitet, das zwischen der Schweiz und Australien heute noch geltende Handelsabkommen vom 30. Dezember 1938 im Hinblick auf die Möglichkeit einer Ausdehnung des Warenverkehrs zu überprüfen. Die sich in diesem Zusammenhang stellenden Fragen werden zurzeit von den zuständigen Behörden untersucht.

Mit Wirkung ab 22. März 1957 verfügte auch die *Südafrikanische Regierung* eine weitere Lockerung der Einfuhrbeschränkungen für Textilien. Interessant für die Seidenindustrie waren insbesondere gewisse Erleichterungen in den Höchstpreisen, die bisher vor allem die Nouveauté-exportierenden Firmen stark beeinträchtigten.

Das neue Handelsabkommen mit der Ländergruppe Belgien, Niederlande und Luxemburg trat auf den 1. April 1957 vorerst für ein Jahr in Kraft. Dieses erste gemeinsame Vertragswerk mit der *Benelux* darf als sehr befriedigend bezeichnet werden. Es hat für den Export von schweizerischen Textilien keine besondere Bedeutung, da sie bereits vorher voll liberalisiert waren.

Am 17. April konnte mit *Spanien* über die Verlängerung des Handelsabkommens für das Jahr 1957 eine Verständigung gefunden werden. Es ist zu erwarten, daß die Abwertung der Pesetas zu einer Clearing-Alimentierung aus der schweizerischen Einfuhr führen wird und damit die Grundlage für einen Ausbau des schweizerisch-spanischen Warenverkehrs bietet. Trotz des anhaltenden schweizerischen Exportüberschusses ist es bisher im großen und ganzen gelungen, die vertraglichen Vereinbarungen abzuwickeln. Schwierigkeiten sind allerdings im Nähseiden-Sektor aufgetaucht, indem die spanischen Behörden mangels eines besonderen vertraglichen Kontingentes sich seit Monaten weigern, Einfuhranträge für Nähseide zu bewilligen.

Im Verkehr mit der *Tschechoslowakei* wurde die Gültigkeit der Warenlisten durch Notenwechsel vom 4. Februar 1957 zwischen dem tschechischen Außenministerium und der schweizerischen Gesandtschaft in Prag für eine weitere einjährige Vertragsdauer bis Ende Dezember 1957 verlängert. Dieser Handelsvertrag ist für die Textilindustrie — trotz der Nennung besonderer Exportkontingente — belanglos, da die tschechischen Behörden auf die Einfuhr von Textilien aus der Schweiz verzichten. Solange dieses Land auch uns in Ruhe läßt, wird es wohl schwer halten, auf die Einhaltung der vertraglichen Vereinbarungen zu pochen.

Endlich sei noch auf den Zahlungsverkehr mit der *Türkei* hingewiesen, der seit 1952 ernstlich gestört ist. Einfuhrlizenzen sind mit Ausnahme von Seiden- und Nylonbeuteltuch für Textilien nicht erhältlich. Da der Transfer schweizerischer Guthaben in der Türkei auf größte Schwierigkeiten stößt, ist es immer wieder notwendig, durch Sonderaktionen Auftauungen der eingefrorenen schweizerischen Forderungen vorzunehmen, was aber für den schweizerischen Exporteur mit beträchtlichen Prämien verbunden ist. Neuerdings versucht die Türkei — insbesondere auf dem Gebiete der Seiden- und Nylongaze — durch Höchstpreisbestimmungen die noch bestehenden begrenzten Einfuhrmöglichkeiten zu unterbinden.

Belgiens Textilaußenhandel mit der Schweiz 1956

Im vergangenen Jahre hat sich der belgisch-schweizerische Textilaußenhandel recht unterschiedlich entwickelt. Die Einfuhr schweizerischer Textilerzeugnisse in die belgisch-luxemburgische Union ist im Vergleich zu 1955 um 2,2 Prozent zurückgegangen, wogegen umgekehrt die Textilausfuhr der Union (Luxemburg selbst spielt dabei eine sehr untergeordnete Rolle) nach der Schweiz dem Werte nach um 3,2 Prozent angestiegen ist. Während aus diesem Textilaustausch 1955 für Belgien ein Defizit von 35,75 Millionen bFr. resultierte, ist dieses Minus nun 1956 auf 8,87 Millionen bFr. zurückgefallen. Hiezu muß man sich allerdings der Tatsache erinnern, daß noch vor einigen Jahren dieser Textilaustausch mit einem Ueberschuß für Belgien abgeschlossen hatte, daß demnach Belgien mehr Textilien

und Textilrohstoffe nach der Schweiz ausführte, als selbst von dort bezog.

Ueber diesen beiderseitigen Textilverkehr unterrichtet deutlich nachstehende Uebersicht:

Warengruppe	Einfuhr 1956	Einfuhr 1955	Ausfuhr 1956	Ausfuhr 1955
		(in Millionen bFr.)		
Insgesamt	507,83	519,28	498,96	483,53
Davon:				
Seide	37,10	35,70	2,26	2,71
Kunstfasern	107,42	117,07	11,17	18,44
Wolle	28,21	19,17	339,63	305,64
Baumwolle	191,31	207,63	32,88	47,38
Flachs, Hanf, Jute	2,81	3,47	64,85	71,43
Bonneterie	45,86	42,76	7,81	7,54
Konfektion, Wäsche	75,57	75,22	24,83	22,57

Es ergibt sich daraus, daß die Hauptgruppe der von Belgien aus der Schweiz bezogenen Textilien Baumwolle bildet, wiewohl sie eine rückgängige Entwicklung aufweist, wogegen die Schweiz aus Belgien vornehmlich Wolle resp. Wollerzeugnisse einführt.

Die belgische Einfuhr zeigt Steigerungen bei Seide, Wolle und Bonneteriewaren, während sich Abnahmen bei Kunstfasern, Baumwolle und Bastfasern ergeben. Die drittwichtigste Gruppe der Konfektion und Wäsche blieb praktisch unverändert.

Umgekehrt bezog die Schweiz mehr Wolle bzw. Wollerzeugnisse sowie Kleider und Wäsche aus Belgien als 1955, wogegen sie ihre Käufe in allen anderen Gruppen reduzierte. — Im großen und ganzen war der Textilaustausch zwischen beiden Ländern sehr rege und reibungslos. lst.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Die neuesten Ziffern des Außenhandels der Schweiz lassen deutlich erkennen, daß in unseren Textilmaschinenfabriken immer noch Hochbetrieb herrscht, daß anderseits aber unser kleines Land im ersten Halbjahr 1957 auch für die ausländischen Konkurrenzfabriken ein sehr guter Markt gewesen ist. Die amtliche Statistik gibt natürlich nur die trockenen Zahlen der Ein- und Ausfuhr bekannt. Sie vermitteln aber nicht nur ein Bild von intensiver Arbeit in den Fabriken, sondern zeigen auch — wenn man die Wege etwas näher betrachtet, welche die verschiedenen Maschinen genommen haben —, daß die Textilindustrie der ganzen Welt bestrebt ist, die Betriebe mit den neuesten Maschinen auszustatten. Wer bei dieser unermüdlich vor sich gehenden Anpassung an die technische Entwicklung nicht mitmachen kann oder nicht mehr mitmachen will, wird in der Leistung zurückbleiben und früher oder später vermutlich den Betrieb schließen müssen.

Die einzelnen Zollpositionen zeigen im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1956 folgende

Ausfuhrwerte

	1957 q	1957 Fr.	1956 q	1956 Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	57 936,69	48 852 071	58 193,86	47 218 066
Webstühle	91 992,68	59 334 558	75 850,36	49 016 568
Andere Webereimaschinen	22 337,91	24 286 713	20 018,46	21 319 781
Strick- und Wirkmasch.	10 719,99	22 313 701	11 287,56	19 826 230
Stick- und Fädelmasch.	1 960,78	3 024 430	699,91	1 710 398
Nähmaschinen	9 564,75	21 489 921	9 433,90	22 080 089
Fertige Teile v. Nähm.	822,71	1 726 158	701,18	1 979 830
Kratzen und Kratzenbeschläge	1 129,96	1 956 209	906,79	1 426 981
Zusammen	196 465,47	182 983 761	177 092,02	164 578 143

Die Ausfuhrmenge von Januar bis Juni 1957 ist um 19 373 q oder fast 11 % und der Ausfuhrwert um 18 405 600 Franken oder gut 11 % höher als im ersten Halbjahr 1956.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen haben mengenmäßig gegenüber dem 1. Halbjahr 1956 einen bescheidenen Rückschlag von 257 q zu verzeichnen, wertmäßig dagegen eine Mehrausfuhr um 1 634 000 Franken oder etwa 3,5 %.

Unter den Kundenländern unserer Spinnerei- und Zwirnereimaschinenfabriken hält in Europa diesmal die *Deutsche Bundesrepublik* mit Anschaffungen im Werte von 6 768 000 Franken die Spitze vor Frankreich mit 6 159 000 Franken. Belgien/Luxemburg folgen mit 5 778 000 an dritter Stelle. Es haben ferner für den Ausbau oder die Erneuerung der Betriebe mit schweizerischen Maschinen ausgegeben:

	Fr.		Fr.
Italien	3 193 000	Oesterreich	583 000
Polen	1 323 000	Spanien	479 000
Tschechoslowakei	895 000	Portugal	448 000
Holland	748 000		

Der beste Käufer im 1. Halbjahr 1957 war indessen *Indien* mit Anschaffungen im Werte von 8 439 000 Fr. Von Ländern in Uebersee seien ferner noch erwähnt:

	Fr.		Fr.
USA	6 225 000	Aegypten	1 343 000
Japan	2 369 000	Brasilien	490 000

Die Ausfuhr von *Webstühlen und Webstuhlbestandteilen* machte mengenmäßig einen Sprung von 75 850 q auf 91 992 q, d. h. um 16 142 q oder um rund 21 %, und wertmäßig einen solchen von 49 016 500 Fr. auf 59 334 500 Franken, also um 10 318 000 Fr. oder gut 21 Prozent. Ein so hoher Ausfuhrwert ist bisher noch nie erreicht worden. Erwähnt sei noch, daß der Ausfuhrwert von 1956 schon um 8 195 000 Fr. höher war als im 1. Halbjahr 1955, wo er rund 40 822 000 Fr. erreicht hatte.

An der Spitze der Kundenländer steht auch diesmal wieder die *Deutsche Bundesrepublik,* deren Webereien im kurzen Zeitraum von einem halben Jahr nicht weniger als 23 042 000 Fr. (im 1. Halbjahr 1956 = 20 039 000 Fr.) für schweizerische Webstühle und Webstuhlbestandteile investiert haben. Am zweiten Platz folgt unser südliches Nachbarland Italien mit dem Betrag von 9 644 000 Fr. Unsere andern beiden Nachbarländer, Oesterreich und Frankreich, nehmen mit 3 829 500 Fr. und 3 825 600 Fr. die nächsten Plätze ein. Weitere sehr gute Kunden waren

	Fr.		Fr.
Holland	2 145 000	Jugoslawien	1 637 000
Portugal	1 977 000	Belgien/Luxemb.	1 529 000
Großbritannien	1 848 000	Finnland	1 318 000

Schweden und Norwegen haben zusammen auch 1 134 000 Franken für schweizerische Webstühle oder Bestandteile von solchen angelegt.

Im Fernen Osten war *Indien* mit 3 700 000 Fr. ein sehr guter Käufer. In Afrika seien Aegypten und das Kapland mit zusammen 683 000 Fr. erwähnt.

Nach *Nord- und Südamerika* gingen im 1. Halbjahr Webstühle und Webstuhlbestandteile im Werte von 1 425 000 Franken.

«Andere Webereimaschinen» verzeichnen gewichtsmäßig eine Ausfuhrsteigerung von 20 018 q auf 22 338 q, d. h. um 2320 q oder etwa 11,5 %, wertmäßig eine solche von rund 21 320 800 Fr. auf 24 286 700 Fr., also um 2 996 900 Fr. oder beinahe 14 Prozent.

In dieser Zollposition steht *Frankreich* mit Anschaffungen im Betrage von 3 763 000 Fr. an der Spitze der Kundenländer. Die Deutsche Bundesrepublik folgt mit 3 254 000 Fr. an zweiter und unser südliches Nachbarland Italien mit 2 466 000 Fr. an dritter Stelle. Es seien weiter genannt:

	Fr.		Fr.
Großbritannien	2 089 000	Oesterreich	633 000
Belgien/Luxemb.	1 307 000	Tschechoslowakei	600 000
Holland	1 058 000		

Die vier nordischen Länder Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland erhielten für 1 130 000 Fr. «andere Webereimaschinen»; nach Spanien und Portugal gingen für 660 000 Franken.

Im Nahen Osten ist *Aegypten* mit dem Betrag von 762 000 Fr. zu nennen, ferner die Türkei, Syrien und Israel mit zusammen 588 000 Franken. Im Fernen Osten steigerte *Indien* seine Bezüge auf 2 563 000 Franken (im 1. Sem. 1956 = 813 000 Fr.).

Nach Nordamerika gingen Maschinen im Werte von 1 545 000 Fr., wobei Mexiko mit 832 000 Fr. an der Spitze steht. Die Bezüge der südamerikanischen Länder sind mit zusammen 875 000 Fr. bescheiden zu nennen.

Strick- und Wirkmaschinen haben bei einem kleinen Rückgang der Ausfuhrmenge um 567 q eine Steigerung des Ausfuhrwertes um 2 487 500 Fr. oder um etwa 12,5 % erzielt.

In dieser Zollposition steht trotz seiner eigenen hochwertigen Maschinen *Großbritannien* mit dem Betrag von 6 047 000 Fr. weitaus an der Spitze der Kundenländer. Den zweiten Platz hält wieder Frankreich mit Ankäufen im Werte von 2 896 000 Franken. Es folgen mit

	Fr.		Fr.
Westdeutschland	2 385 000	Belgien/Luxemb.	1 021 000
Italien	2 222 000	Dänemark	564 000

dann Portugal und Spanien mit zusammen 597 000 Fr., Norwegen, Schweden und Finnland mit 435 000 Fr., Polen und die Tschechoslowakei mit 400 000 Franken.

In Afrika ist das *Kapland* mit dem Betrag von 613 000 Franken erwähnenswert.

In Nordamerika kauften die USA für 1 134 000 Fr. und Mexiko für 435 000 Fr. und in Südamerika Argentinien, Brasilien und Chile für zusammen 750 000 Franken.

Beachtenswert sind die regelmäßigen Bezüge von Neuseeland und Australien, die sich im 1. Halbjahr 1957 auf 385 000 Franken belaufen.

Stick- und Fädelmaschinen: Der Sprung der Ausfuhrmenge von rund 700 q im 1. Halbjahr 1956 auf 1960 q im vergangenen Halbjahr, d. h. um rund 1260 q und derjenige des Ausfuhrwertes von 1 710 000 Fr. auf 3 024 000 Fr., also um 1 314 000 Fr., lassen erkennen, daß nun auch die Stickereiindustrie wieder im Aufstieg begriffen ist.

Für manche unserer Leser dürften auch die Einfuhrziffern, die uns das Bild von den wirtschaftlichen Verflechtungen ergänzen, von einem gewissen Interesse sein. Die einzelnen Zollpositionen verzeichnen im Vergleich zum ersten Halbjahr 1956 folgende

Einfuhrwerte

	1957		1956	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	6 660,93	5 941 537	6 773,78	5 644 537
Webstühle	8 326,49	3 580 385	4 355,70	1 923 338
Andere Webereimaschinen	1 588,91	1 125 620	1 714,13	1 296 602
Strick- und Wirkmaschinen	2 468,92	5 848 674	3 055,68	5 409 228
Stick- und Fädelmaschinen	60,26	124 075	114,60	116 664
Nähmaschinen	1 706,60	3 524 069	1 565,85	3 029 550
Fertige Teile v. Nähm.	512,84	1 474 249	430,08	1 402 672
Kratzen u. Kratzenbeschläge	17,57	41 926	15,85	34 944
Zusammen	21 342,95	21 660 635	18 025,67	18 856 535

Die kleine Zusammenstellung zeigt im Vergleich zum ersten Halbjahr 1956 mengenmäßig eine Mehreinfuhr von 3317 q oder 18 Prozent, wertmäßig eine solche von 2 804 000 Franken oder um beinahe 15 Prozent. An dieser Steigerung haben mit Ausnahme der Zollposition «Andere Webereimaschinen» alle Branchen kleinere oder größere Anteile.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen weisen bei einem bescheidenen Rückgang der Einfuhrmenge von 113 q dem Werte nach ein kleines Plus von 297 000 Fr. gegenüber dem ersten Halbjahr 1956 auf.

Webstühle und Webstuhlbestandteile verzeichnen mengenmäßig einen Sprung nach oben um rund 3970 q oder gut 91 Prozent, wertmäßig einen solchen um 1 657 000 Fr. oder um etwas mehr als 86 Prozent.

Andere Webereimaschinen sind sowohl mengen- wie wertmäßig hinter dem im 1. Halbjahr 1956 erzielten Ergebnis geblieben. Mit 1589 q ist die Einfuhrmenge um 125 q oder 7,3 Prozent kleiner, während der Wert der eingeführten Maschinen um 171 000 Franken oder um etwa 13 Prozent zurückgegangen ist.

Strickerei- und Wirkereimaschinen weisen einen Rückschlag der Einfuhrmenge um beinahe 587 q oder gut 19 Prozent auf, verzeichnen aber im Einfuhrwert eine Steigerung um 439 000 Franken oder etwas mehr als 8 Prozent.

Als wichtigste Lieferländer dieser Maschinen seien mit folgenden Beträgen erwähnt:

	Fr.		Fr.
Deutsche Bundesrepublik	10 456 000	Vereinigte Staaten	1 262 000
Großbritannien	1 649 000	Italien	582 000
Frankreich	1 361 000	Oesterreich	430 000

Die Deutsche Bundesrepublik konnte ihre Lieferungen im Vergleich zum 1. Halbjahr 1956 um 1 645 000 Franken oder um 18,5 Prozent steigern. Dabei stehen die Strick- und Wirkmaschinen mit 3 976 000 Franken an erster, Spinnereimaschinen mit 2 899 000 Franken an zweiter und Webstühle mit 2 740 000 Franken an dritter Stelle. Frankreich lieferte uns für 1 121 000 Franken Spinnereimaschinen. Aus Großbritannien bezogen wir Spinnerei- und Zwirnereimaschinen für 740 000 Franken und Strickmaschinen für 778 000 Franken. Die USA lieferten Spinnereimaschinen im Werte von 684 000 Franken und Strickmaschinen für 420 000 Franken.

Aus aller Welt

Westdeutsche Wollindustrie im Bild der Einfuhren

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Argwöhnisch, zum Teil mit Verdruß beobachtet die westdeutsche Wollindustrie die Einfuhr von Erzeugnissen, deren Wettbewerb nicht auf gleichen oder ähnlichen Grundlagen wie die eigene Arbeit fußt. Importe werden als Last empfunden, wenn sie minderen Wertes und deshalb ungewöhnlich billig sind, zweitens, wenn sie aus Ländern mit geringem sozialem Standard kommen, drittens, wenn sie nicht nach kaufmännischen Grundsätzen,

sondern nach politischen Erwägungen berechnet werden, viertens, wenn ihnen durch hohe öffentliche Subventionen des Erzeugerlandes ständig nachgeholfen wird.

Fremder Marktanteil gestiegen

Die Einfuhr von Wollgarnen und Wollgeweben in die Bundesrepublik ist seit Jahren in der großen Linie fortgesetzt und schneller als die heimische Produktion gestiegen, so daß ihr Marktanteil einen ständig breiteren Raum einnahm. Die Ergebnisse der ersten Monate 1957 haben diese Erfahrungen wiederum bestätigt. Indes sind kurzfristige Daten nicht charakteristisch genug, zumal der Hauptstoß in die zweite Jahreshälfte zu fallen pflegt. Weit instruktiver sind die Importe voller Jahre.

Kammgarneinfuhr fast ein Drittel der Produktion

1956 hat die Einfuhr wollener Kammgarne um fast 21 % auf rund 15 422 t (i. V. 12 769) zugenommen, nachdem sie bereits 1955 um über 55 % emporgeschnellt war. Mit solchem relativen Aufschwung konnte die Produktion der heimischen Kammgarnspinnereien nicht entfernt mithalten: sie hob sich nur um 6,4 % (i. V. fast 12 %) auf fast 49 900 t (46 900). Infolgedessen hat sich die Einfuhr auf rund 31 % (27; 1954 knapp 20 %) der Mengenproduktion erhöht. Der heimische Markt muß für Kammgarne schon sehr stabil gewesen sein, wenn er neben der gewachsenen Eigenerzeugung (die Ausfuhr spielt keine entscheidende Rolle) jenen Importstoß verkraften konnte. Alle Einfuhrländer von Bedeutung haben die Konjunktur in der Bundesrepublik verstärkt genutzt. Weit voraus als Lieferer steht seit Jahren Frankreich, das mit seinen Subventionen ein «Musterbeispiel» der Wettbewerbsverfälschung bietet, eine drückende Hypothek für den künftigen «Gemeinsamen Markt»; die französischen Kammgarnausfuhren nach Westdeutschland sind im letzten Jahre erneut um über 10 % auf rund 6975 t (i. V. 6318) gestiegen, obwohl sie 1955 schon um fast 75 % gewonnen hatten; ihr Anteil an der Gesamteinfuhr betrug mehr als 40 %. Die drei nächstwichtigen Länder zusammen (Großbritannien, Belgien, die Schweiz) blieben trotz starker Zunahme ihrer letztjährigen Lieferungen auf 6939 t (5305) noch hinter den französischen Importen zurück. Dabei ist ausdrücklich anzumerken, daß es sich im Falle Großbritannien mit seinen über 3260 t (2579) in hohem Grade um hartgedrehte Spezialgarne handelt, die wir nicht entbehren können. Die Schweiz ist mit einem besonders guten Sortiment vertreten; das beweist der Durchschnittspreis von 17,44 DM je Kilo bei einem Mittel aller Kammgarneinfuhren von nur 15,70 DM. Alle übrigen Länder sind von geringerer Bedeutung. Ganz zurück tritt hier Italien; es hat sogar noch etwas eingebüßt.

Streichgarneinfuhr noch gering; aus Italien stark im Wachsen

Die Streichgarneinfuhren könnte man übergehen, wenn sie nicht auf eine Industrie träfen, die vom Glanz der Konjunktursonne wenig mitbekommen hat. Die Importe haben höchstwahrscheinlich aus diesem Grunde, eben wegen des Marktdruckes, im letzten Jahre um fast 9 % auf knapp 1417 t (1554) abgenommen; das sind 2,1 % (2,3) der fast konstant gebliebenen Produktion (rund 68 000 t), eine Bagatelle, möchte man sagen, die sich gut und gern verschmerzen läßt. Belgien ist trotz starker Einbuße mit fast 46 % (58) der Einfuhr führendes Lieferland geblieben. Den zweiten Platz aber, den früher Frankreich innehatte, hat sich Italien mit einem Aufschwung seiner Streichgarnausfuhr in die Bundesrepublik um über 55 % auf 431 t (277) fest gesichert; das ist mehr als das Fünffache von 1954. Soll vielleicht mit diesen Lieferungen der (unter dem Andrang italienischer Reißwollstoffe leidenden) westdeutschen Tuchindustrie eine Beruhigungspille gereicht werden, indem man ihr die Möglichkeit gibt, von den ungewöhnlich billigen Garnen (je kg knapp 6 DM gegen 9,85 im Durchschnitt und über 14 DM aus England) zu profitieren? Schreitet diese Entwicklung fort, dann hätten die westdeutschen Streichgarnspinner, die gleich den Webern schon über die italienischen Gewebeeinfuhren stöhnen, auch den *un*mittelbaren Wettbewerb in Garnen zu verdauen. Im «Gemeinsamen Markt» ohne Zwischenzölle wird diese doppelte Konkurrenz einmal in aller Schärfe spruchreif werden.

Gewebeeinfuhr über ein Fünftel der Erzeugung

Vorerst stehen die italienischen *Gewebe*einfuhren bei Streichgarnspinnern und -webern im Vordergrunde der Erörterung. Jene Importe haben im letzten Jahre mit 9698 t (i. V. 8241) einen auf über 66 % (64) gestiegenen Anteil an der Gesamteinfuhr von 14 657 t (12 807) einzuheimsen gewußt. Auf diese seit Jahren gestiegenen Stoffimporte ist es in erster Linie zurückzuführen, wenn die westdeutschen Wollwebereien hinter der Textilkonjunktur im tiefen Felde nachgehinkt sind; ihre Produktion hob sich auf Grund der Gespinstverarbeitung 1956 geringfügig auf rund 72 000 t (71 250). Die italienischen Stoffeinfuhren aber erhöhten sich auf 13,5 % (11,6) der heimischen Erzeugung, die gesamten Gewebeimporte auf 20,3 % (18). Alle übrigen Lieferländer von Bedeutung (England, Holland, Frankreich, Schweiz, Belgien) standen sehr weit hinter Italien zurück. Der Hauptteil der italienischen Zufuhren kam nach wie vor aus «Prato», dem Zentrum der Reißwollindustrie. Darauf deutet schon hin der niedrige Durchschnittspreis von 11,40 DM je Kilo gegenüber 17,40 im Gesamtmittel und 34,60 DM, dem britischen Spitzensatz. Die sehr hohe Preisspanne zwischen Italien und England deutet die breite Qualitätsskala an zwischen vorwiegend billigen Reißwoll- und hochwertigen Kammgarnstoffen. Doch ist bemerkenswert, daß sich der italienische Durchschnittspreis von 10,30 DM (1955) auf 11,40 DM (1956) erhöht hat. Die deutsche Tuch- und Kleiderstoffindustrie, die sich wegen dieser scharfen Konkurrenz zum Teil schon von Streichgarn- auf Kammgarnstoffe umgestellt hat, wird sich in den nächsten Jahren gleich den Spinnern ohne Unterlaß mit dem harten südlichen Wettbewerb auseinanderzusetzen haben, um im «Gemeinsamen Markt» gerüstet zu sein.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der Seiden- und Rayonindustrie

Das erste Quartal des Jahres 1957 zeigte bei den meisten Branchen der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie einen erfreulichen Geschäftsgang. Die Beschäftigung der Betriebe dürfte für die nächsten Monate als gesichert betrachtet werden.

Die Seidenzwirnerei konnte die vorhandenen Zwirnspindeln beschäftigen. Leider bilden aber die kleineren Lohnzwirnereien eine Ausnahme. Sie leiden derart stark unter italienischer Konkurrenz, daß ihr Weiterbestehen ernsthaft in Frage gestellt ist.

Die Schappespinnereien können mit Befriedigung feststellen, daß die Nylon- und Orlongarne sich immer mehr zu einem wichtigen Stapelartikel entwickeln. Dies erfüllt um so mehr mit Genugtuung, als die seinerzeit notwendigen Investitionen zur Produktion vollsynthetischer Garne recht beträchtlich waren.

Die Fabrikation von Rayon-Garnen in der Kunstseiden-Industrie nahm leicht zu. Hingegen ist ein Rückgang bei Fibranne zu verzeichnen. Besonders beunruhigend ist es, daß die USA als wichtigste Abnehmer von Fibranne ihre Inlandproduktion stark erhöht haben.

Die Exporte der Seiden- und Rayon-Webereien, sowie auch der Bandfabriken waren in der Berichtsperiode zufriedenstellend. Die Ziffern lagen leicht über den Exportzahlen der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Die schweizerische Seiden- und Rayon-Industrie und der Handel bemühen sich, den steigenden Kosten im Inland und der scharfen Konkurrenz des Auslandes durch kostensparende Rationalisierungsmaßnahmen entgegenzutreten. Betriebsvergleiche und Erfahrungsaustausch gleichgelagerter Betriebe geben vielen Firmen die Möglichkeit, ihre Fabrikation immer produktiver zu gestalten.

Schweiz — Die Seidenbandindustrie und die Teuerung. — Die Seidenbandfabrikanten haben die Teuerung, die seit Jahren ihre Kosten wesentlich beeinflußt hat, während längerer Zeit durch interne Maßnahmen ausgleichen können. Dies war jedoch auf die Dauer nicht mehr möglich, so daß sich die Fabrikanten Ende letzten Jahres zu einer Erhöhung ihrer Verkaufspreise gezwungen sahen.

Seither sind nun aber die Gestehungskosten der Bandindustrie weiter erheblich gestiegen. So wurden die Rohmaterialpreise erhöht, ebenso die Färbertarife und die allgemeinen Kosten für Fournituren aller Art. Auch die Arbeitslöhne sind laufend weiter angestiegen.

Unter diesen Umständen sehen sich die Seidenbandfabrikanten gezwungen, *ihre Verkaufspreise mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.* Diese Maßnahme erscheint im Interesse einer Gesunderhaltung unserer Industrie als unaufschiebbar.

Schweiz — Erfolgreiche Anstrengungen der Wirkerei-Industrie. — Anläßlich der Generalversammlung des Schweizerischen Wirkereivereins in Zofingen unterstrich der Vorsitzende, W. Müller (Zofingen), in seiner Präsidialansprache die Notwendigkeit einer weiteren Rationalisierung der Produktion, nachdem sich die Konkurrenzverhältnisse für Wirk- und Strickwaren auf dem Inland- und Weltmarkt weiterhin verschärfen. Die Nachwuchsförderung, die in den letzten Jahren an die Hand genommen wurde, muß weiter ausgebaut werden. Ebenso ist der Ausbau der Zweckforschung in der Wirkerei- und Strikkereiindustrie unerläßlich. Die Generalversammlung beschloß daher die Gründung einer Forschungsgemeinschaft, die mit der Eidgenössischen Materialprüfungs-Anstalt in St. Gallen zusammenarbeiten wird.

Der Leiter der Geschäftsstelle, Dr. W. Staehelin (Zürich), legte anhand der statistischen Erhebungen der Wirkereiindustrien der verschiedenen Länder die steigende Bedeutung der schweizerischen Wirkerei- und Strickereiindustrie dar. Es ergibt sich, daß sich die Schweiz in den letzten Jahren zum *Wirkereiland mit dem, im Verhältnis zu ihrer Größe, intensivsten Außenhandel* entwickelt hat. Den hohen Importen steht ein lebhafter Export gegenüber, der namentlich den außerordentlichen modischen Anstrengungen der einheimischen Industrie zu verdanken ist.

Die protektionistischen Tendenzen verschiedener Länder, insbesondere auch die teilweise sehr hohen Zollbelastungen auf Wirk- und Strickwaren, haben bisher allerdings noch nicht überwunden werden können. Die Schaffung der *europäischen Freihandelszone* würde bei einer ernsthaften Realisierung ihrer Zielsetzung der schweizerischen Wirkereiindustrie daher noch zahlreiche europäische Märkte öffnen, die bisher kaum zugänglich waren. Es bleibt aber auch dann unerläßlich, daß sich die schweizerische Industrie mit Sonderleistungen auszeichnet. Unter diesen Gesichtspunkten dürfen die Zukunftsaussichten jedoch mit Zuversicht beurteilt werden.

Westdeutschland — Sorgen der Veredlungsindustrie. — Nach dem Jahresbericht des Gesamtverbandes der deutschen Textilveredlungsindustrie konnte die Textilveredlung bei befriedigender Beschäftigungslage ihre Produktion im vergangenen Jahr teilweise weiter erhöhen. Die Zahl der Beschäftigten ist in den rund 450 einstufigen Veredlungsunternehmen mit 43 618 und mit 22 667 Beschäftigten in den unselbständigen Veredlungsabteilungen der mehrstufigen Betriebe nahezu unverändert geblieben. Die Textilveredlung hat die «erheblichen Kostensteigerungen» der letzten Zeit zu einem wesentlichen Teil aufgefangen und nur geringfügige Preiskorrekturen vorgenommen. Die Textilveredler wenden sich aus diesem Grunde auch ganz entschieden gegen die lineare Zollsenkung. Im übrigen halten sie die Argumente für zusätzliche Einfuhrausschreibungen für Rohgewebe und Fertigkleidung nicht für stichhaltig.

Die erheblichen Kostensteigerungen, die verkürzte Arbeitszeit, die damit verbundenen Produktionsausfälle, weitere Lohnerhöhungen und zusätzliche Soziallasten, und nicht zuletzt auch der scharfe Wettbewerb auf dem In- und Auslandsmarkt zwingen die Veredlungsindustrie zu größeren Investitionen und beschleunigten Modernisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen. Obwohl die Investitionen im letzten Jahr auf rund 57 Millionen DM erhöht worden sind, hinken sie gegenüber einem an sich notwendigen Sollaufwand von rund 70 Millionen DM seit Jahren weiter nach. Was die Rationalisierung anbetrifft, so begegnet diese gewissen Schwierigkeiten, da es unbedingt auch der Mitarbeit der Auftraggeberfirmen bedarf. Vielfach häufen sich immer noch die kleinen Auftragspartien, die sich aus den kleinen Dispositionen des Handels ergeben. Sie ermöglichen keine rationelle Veredlungsarbeit. Deshalb rufen die Textilveredler die Auftraggeberfirmen erneut zu einer vernünftigen Zusammenarbeit für bessere Wirtschaftlichkeit zwischen den verschiedenen Produktionsstufen der Textilwirtschaft auf. Dringend not tut vor allem die Standardisierung der Rohware und die Zusammenfassung von Aufträgen zu lohnenden Partien.

Die Bildung eines großen gemeinsamen Europamarktes wird von der deutschen Textilindustrie begrüßt. Die deutsche Veredlungsindustrie fühlt sich in der Lage, den Wettbewerb im Gemeinsamen Markt aufzunehmen. Im Hinblick auf die vielfältigen Beziehungen zu den anderen europäischen Ländern, in die annähernd 40 % des deutschen Exportes gehen, hält es die deutsche Textilveredlungsindustrie jedoch für erforderlich, daß der Gemeinsame Europamarkt durch eine Freihandelszone ergänzt wird. A. Kg.

Italien — Modernisierung der Wollindustrie. — (London, IWS) Der «Wool Record» in England veröffentlichte vor kurzem neue Statistiken, die von der Associazione Laniera in Italien bekanntgegeben wurden. Aus den Zahlen geht hervor, daß in der italienischen Wollindustrie eine beachtliche Modernisierung der technischen Ausrüstung stattgefunden hat. Am deutlichsten zeigt sich dies bei den Angaben der Kammgarnspindeln, die zahlenmäßig seit 1951 ständig zurückgegangen sind, aber in ihrer Leistung zugenommen haben, indem Selfaktorspindeln durch Ringspindeln ersetzt wurden.

Kammgarnspindeln	**1951**	**1956**	**1957**
Selfaktor	388 542	232 290	169 232
Ringspindeln	366 512	490 342	505 422
	755 054	722 632	674 654

Die Selfaktorspindeln machten im Jahre 1951 noch 51 % des Gesamtbestandes aus. Ihr Anteil ist aber heute auf 25 % zurückgegangen. 75 % sind schnellaufende Ringspindeln. Ueber neun Zehntel aller Kammgarnspindeln sind in Norditalien, aber auch in Prato und in anderen Gebieten werden sie mehr und mehr eingesetzt.

In der Streichgarnindustrie, die zu Jahresbeginn über 855 166 Spindeln verfügte (gegenüber 868 162 Anfang 1956), ist eine ähnliche Entwicklung zur Modernisierung zu beobachten, doch erfolgt sie hier in einem bedeutend langsameren Tempo. Das wegen seiner Reißwollstoffe oft genannte Prato-Gebiet hat seinen Gesamtspindelbestand im Vergleich zur Vorkriegszeit mehr als verdoppelt. Interessant ist die Feststellung, daß es sich dabei meist um moderne Spinnmaschinen handelt.

Im Jahre 1956 gab es in Italien 23 700 Webstühle. Aber bereits im Januar 1957 zählte man 24 500. Am stärksten war die Zunahme in Prato. Auch Webautomaten wurden aufgestellt, doch ist ihr Anteil recht gering, er beträgt nicht mehr als 4 %.

Brasilien — (SINB). **Die Textilindustrie** nimmt in Brasilien einen der ersten Plätze ein; sie ist in der Lage, der Nachfrage des inländischen Marktes zu genügen, und führt noch dazu bestimmte Artikel ihrer Produktion aus.

Im Laufe des letzten Weltkrieges wurde Brasilien einer der wichtigsten Exporteure von Baumwollgeweben. Nach dieser Periode, die eine intensive Produktion erfuhr, erneuerte die Textilindustrie ihre Ausrüstungen; die für die Modernisierung der Anlagen von 1946 bis 1951 angewendeten Kapitalien werden auf 4 Milliarden Cruzeiros geschätzt.

Die brasilianische Textilindustrie stellt vor allem Baumwollgewebe her und nimmt mehr als die Hälfte der gesamten nationalen Rohbaumwollproduktion auf. Die Baumwollspinnereien fabrizieren Garne aller Qualitäten, die feinsten inbegriffen. Bis 1953 führte Brasilien Baumwollgarne in großen Mengen aus, besonders nach Argentinien. Seitdem hat sich in Brasilien vor allem die Fabrikation der Wolle- und Flachs-Spinnereien und Webereien entwickelt, deren hochwertige Produkte sich mit den besten ausländischen Artikeln vergleichen können.

Von 1939 bis 1947 hat die Produktion der Textilindustrie um 43 Prozent und von 1948 bis 1953 um 22 Prozent zugenommen. Der größte Teil der Textilindustrie hat sich im Staate Sao Paulo konzentriert. Im Juni 1954 hatte die Baumwollindustrie dieses Staates rund 1 439 800 Spindeln in Betrieb. Die Kunstseiden-Weberei hat in Brasilien auch eine ansehnliche Entwicklung erfahren, und ihre Produktion wird gegenwärtig auf mehr als 200 Millionen Meter geschätzt; diese Gewebe werden mit inländischen Kunstseidengarnen angefertigt, deren Produktion bereits die Menge von 30 000 Tonnen jährlich erreicht.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Gedanken zum Einbau der Teuerungszulage

ze. Die meisten Gesamtarbeitsverträge in der Textilindustrie, aber auch die Großzahl der Einzelfirmenverträge, kennen heute noch eine Trennung des Lohnes in einen Grundlohn und eine Teuerungszulage. Die fortschreitende Erhöhung des Lebenskosten-Indexes hat dazu geführt, daß die Teuerungszulage selbst ständig angestiegen ist und auch ihr relativer Anteil am Gesamtlohn zunahm. In der schweizerischen Seidenweberei stellt sich die Teuerungszulage gegenwärtig auf annähernd einen Drittel des Gesamtlohnes.

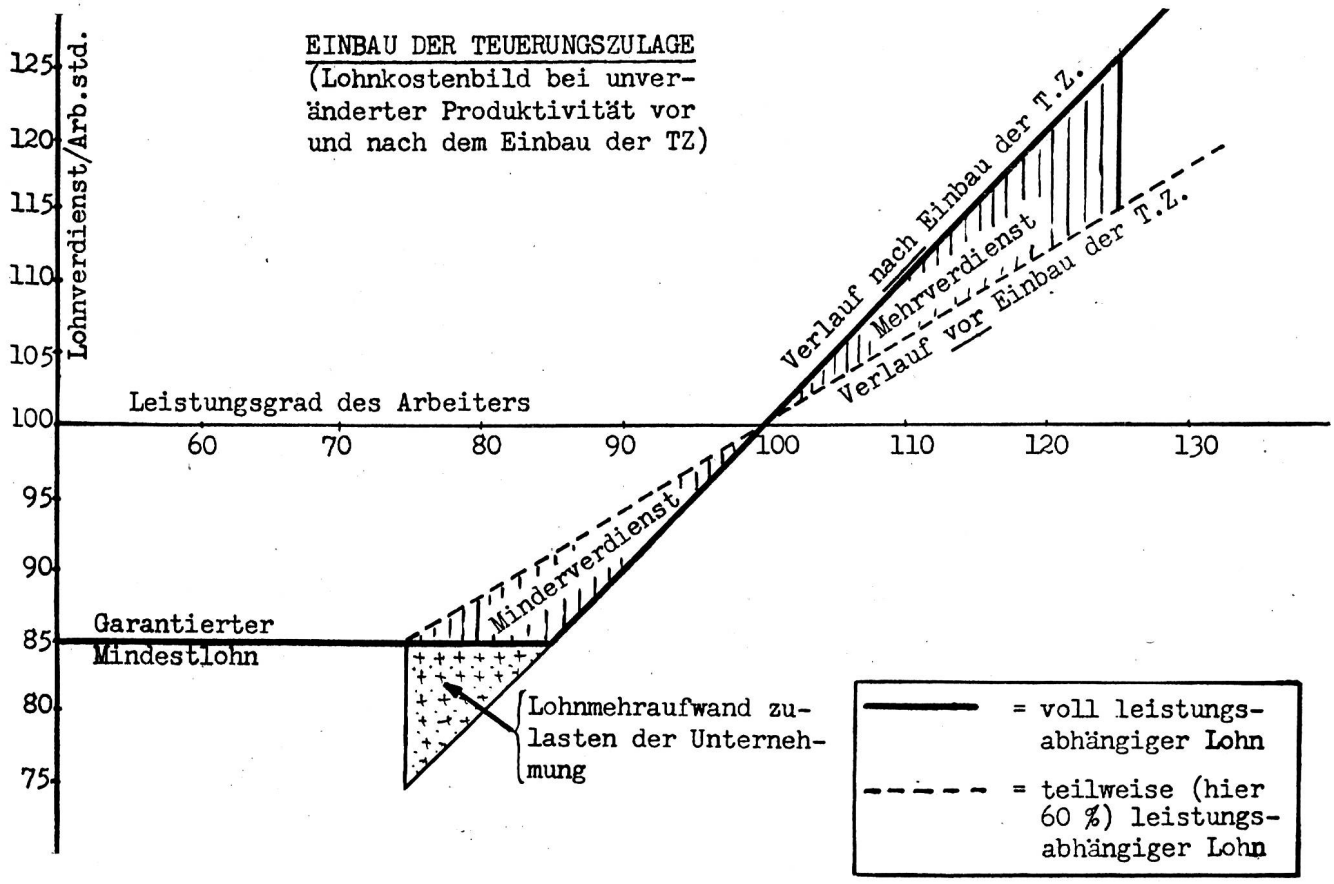
Es ist in unserer Textilindustrie üblich, soweit überhaupt noch separate Teuerungszulagen bestehen, dieselben nach Maßgabe der Präsenzzeit zu vergüten, was zur Folge hat, daß die Teuerungszulage bei Akkordarbeitern absolut *leistungsunabhängig* ist. Wenn bei Akkordarbeit nur ein Teil des Lohnes (der Grundlohn) von der Leistung abhängig, ein anderer Teil (die Teuerungszulage) jedoch leistungsunabhängig ist, dann ist es selbstverständlich, daß der Leistungsanreiz des Akkordarbeiters mit sinkendem relativem Anteil des leistungsabhängigen Lohnes ebenfalls zurückgeht. Bei einer Aufteilung des Gesamtlohnes in einen leistungsabhängigen Teil von beispielsweise 60 % und einen leistungsunabhängigen Anteil von 40 % verdient ein Akkordarbeiter, der seine Leistung um 10 % steigert, nur 6 % mehr als vorher. Anderseits ist ein Leistungsabfall von 10 % nicht durch eine 10 %ige, sondern nur durch eine 6 %ige Lohneinbuße begleitet. Dem wäre nicht so, wenn die Teuerungszulage als fester Prozentsatz zum Grundlohn geschlagen würde, was in wenigen Firmen praktiziert wird. Diese Firmen verfügen über ein Leistungslohn-System, das voll leistungsabhängig ist, bei dem also eine 10 %ige Mehrleistung auch mit einer 10 %igen Lohnsteigerung verbunden ist, und umgekehrt. Die Teuerungszulage als solche sieht sich seit einiger Zeit in ihrer Existenz bedroht, und zwar mit vollem Recht. Die gegenwärtig gültigen Gesamtarbeitsverträge für die schweizerische Leinenindustrie wie auch für die Textilveredlungsindustrie, um zwei Beispiele zu nennen, kennen sie bereits nicht mehr, und auch in der Seidenweberei haben verschiedene Firmen im Einverständnis mit den beteiligten Gewerkschaften die Teuerungszulagen in den Lohn eingebaut. Desgleichen finden sich in der Baumwollindustrie Unternehmungen, die die Teuerungszulage ad acta gelegt haben. Es mögen vor allem drei gute Gründe sein, die zu dieser Umstellung geführt haben:

1. Die Teuerungszulage als solche hat ihre Existenzberechtigung eingebüßt, nachdem von niemandem mehr ein fühlbarer Rückgang der Lebenskosten, also der Teuerung, erwartet wird.
2. Die separate Auszahlung der Teuerungszulage ist eine Hypothek im Rahmen der Lohnabrechnung, die durch deren Einbau in den Grundlohn erheblich vereinfacht werden kann.
3. Der Einbau der Teuerungszulage, sofern letztere leistungsunabhängig war, bewirkt einen zusätzlichen Leistungsanreiz für Akkordarbeiter, hat also produktivitätssteigernde Wirkung und verschafft damit dem leistungsfähigen Akkordarbeiter einen höheren Lohn.

Das letztgenannte Argument möge durch die Tatsache unterstrichen werden, daß eine schweizerische Seidenweberei nach dem Einbau der Teuerungszulage eine 5%ige Produktivitäts-Steigerung verzeichnete, indem der Weberei-Nutzeffekt — gemessen an den gleichen Qualitäten wie vor dem Einbau der Teuerungszulage — um 5% stieg.

Dadurch, daß einzelne Firmen bereits die Teuerungszulagen eingebaut haben, sind nun in der Textilindustrie Diskussionen entstanden, die sich zum Teil auf falscher Ebene bewegen und denen entgegenzutreten sich einmal lohnen dürfte. Im Vordergrund der Bedenken, die gegen den Einbau geltend gemacht werden, steht die Vermu-

tung, der Einbau der Teuerungszulage sei — immer nur auf Akkordarbeit bezogen — automatisch von einer Erhöhung der Löhne begleitet. Dies wird damit begründet, daß die Arbeitskräfte mit einem Leistungsgrad von über 100%, d. h. diejenigen, die mehr leisten als der Durchschnitt, wohl einen höhern Verdienst herausholen, daß aber anderseits diejenigen mit einem Leistungsgrad von weniger als 100%, d. h. die unterdurchschnittlich leistungsfähigen Leute, nicht dementsprechend geringer entlöhnt werden können, weil man sehr bald an den garantierten Mindestlohn stoße. Die nachstehende Graphik möge dies verdeutlichen:



Diese Ueberlegung beruht auf der stillschweigenden Annahme, die durchschnittliche Arbeits-Produktivität bleibe beim Einbau der Teuerungszulage unverändert. Wie das obenstehende Beispiel zeigt, darf mit dem Einbau der Teuerungszulage in den leistungsabhängigen Lohn jedoch mit Sicherheit ein höherer Leistungsanreiz und damit eine Produktivitäts-Steigerung erwartet werden, so daß schon aus diesem Grunde weniger Arbeiter als vorher den Mindestlohn nicht erreichen werden. Gewiß werden die Durchschnittslöhne pro Arbeitsstunde dadurch steigen, ohne daß jedoch der Unternehmer für die Leistungseinheit (z. B. 1000 Schuß) mehr zu bezahlen brauchte als bisher.

Leider wird bei derartigen Ueberlegungen immer wieder außer Acht gelassen, daß außer den Lohnkosten ja noch die Maschinenkosten mitzuberücksichtigen sind, die um so stärker ins Gewicht fallen, je höher die Zahl der dem einzelnen Weber zugeteilten Webstühle ist. Im 4-Stuhl-System machen die Lohnkosten des Webers etwa 35%, die Kosten des Webstuhls 65% aus, wogegen bei einer Stuhlzuteilung von 20 Einheiten der Weberlohn 10% kaum mehr übersteigt.

Die nachstehenden Beispiele beweisen, daß bei der festgestellten Produktivitäts-Steigerung durch Einbau der Teuerungszulagen von 5% der Akkordarbeiter seinen Verdienst demgemäß durchschnittlich um 5% erhöht, daß dagegen die Fabrikationskosten je 1000 Schuß (Weblohn plus Stuhlkosten) um 3 bis 5% zurückgehen, daß also der Einbau der Teuerungszulage im Gefolge der durch ihn ausgelösten Produktivitäts-Steigerung eine Rationalisierung des Fabrikations-Prozesses in der Form einer tatsächlichen Kostensenkung darstellt:

Einbau der Teuerungszulage
(bei 5 % Produktivitätszuwachs)

	vorher	*nachher*
Weberlohn Fr./Std.	2.—	2.10
4 Stühle à Fr. 1.— Stuhlkosten	4.—	4.—
Gesamtkosten pro Weberstunde	6.—	6.10
Schußleistung pro Weberstunde	30 000	31 500
Kosten pro 1000 Schuß	—.20⁰	—.19⁴
Kostensenkung durch Einbau der TZ = 3 % beim 4-Stuhl-System		
Weberlohn Fr./Std.	2.—	2.10
20 Stühle à Fr. 1.— Stuhlkosten	20.—	20.—
Gesamtkosten pro Weberstunde	22.—	22.10
Schußleistung pro Weberstunde	150 000	157 500
Kosten pro 1000 Schuß	—.14⁷	—.14⁰
Kostensenkung durch Einbau der TZ = fast 5%		

Bei nur teilweise leistungsabhängigem Lohn (Teuerungszulage nicht eingebaut) verzichten die überdurchschnittlich leistungsfähigen Arbeiter auf einen Teil des ihrer Mehrleistung entsprechenden Mehrverdienstes zugunsten der leistungsschwachen Arbeiter, und zwar unfreiwillig. Widersinnig war dabei von allem Anfang an, daß die Teuerungszulage fix pro Stunde, also leistungs-

unabhängig, statt prozentual zum Grundlohn und somit leistungsabhängig gestaltet worden ist.

Besondere Schwierigkeiten beim Einbau sehen jene Firmen, die ihre Teuerungszulagen bisher nach sozialen Gesichtspunkten abgestuft hatten. Wie sollen diese Firmen ihre Teuerungszulagen in den Akkordansatz einbauen, ohne dadurch für gleiche Leistung unterschiedliche Akkordsätze, je nach der sozialen Stellung des ausführenden Arbeiters zu erhalten? Darauf kann es nur eine Antwort geben: indem sie ihren Geldakkord durch einen Zeitakkord ersetzen, der ihnen erlaubt, gleichbleibende Akkordsätze (z. B. Minuten pro 1000 Schuß) zur Anwendung zu bringen und trotzdem die geldmäßigen Lohnsätze nach den Gesichtspunkten einer Persönlichkeitsbewertung oder nach solchen sozialer Natur mühelos abzustufen.

Rohstoffe

Tendenzen der Chemiefasern

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Hauptversammlung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal, beschloß gemäß Vorschlag der Verwaltung aus einem Gewinn von 9,65 Mill. DM (i. V. 9,4) für 1956 wieder eine Dividende von 10 % auf 90,12 Mill. DM Stammaktien und von 6 % auf 0,1 Mill. DM Vorzugsaktien.

Drei bestimmende Faktoren

Generaldirektor Dr. Vits berichtete bei dieser Gelegenheit über die Entwicklungstendenzen der Chemiefaser-Industrie in der Bundesrepublik und in der Welt. Danach würden Produktion und Umsatz der westdeutschen Fasern mit Vorzug von der Textilindustrie, zweitens von der Reifenindustrie, drittens vom Außenhandel bestimmt. Die Marktstellung der Textil- und Bekleidungsindustrie sei im letzten Jahre durch spürbare Belebung der Nachfrage gefestigt worden. Trotz leichten Anstiegs lagen die Erzeugerpreise der Textilindustrie im letzten Quartal 1956 noch um 10 %, die der Bekleidungsindustrie um 4 % *unter* 1950, während der industrielle Gesamtindex 23 % *über* dem Vergleichsjahr stand. Die Chemiefasern hätten durch ihre Preisstellung wesentlich zum niedrigen Niveau von Textilien und Bekleidung beigetragen.

Gesamterzeugung gestiegen, Reifengarne gesunken

Der Qualitätswettbewerb zwischen den natürlichen und chemischen Spinnstoffen sei ständig größer geworden. Dank Verbesserung der klassischen Chemiefasern und wegen der Gütemerkmale der synthetischen hätten die chemischen Spinnstoffe 1956 wieder rund ein Drittel des *gestiegenen* westdeutschen Rohstoffbedarfs für Kleidung und Heimtextilien gestellt. Dagegen hätten die Einschränkungen der Reifenindustrie zu einer Abschwächung von Kordrayon (schwere Kunstseidengarne) geführt, die neuerdings jedoch durch Auftriebstendenzen abgelöst worden sei. Die wachsende Bedeutung des Außenhandels zeige sich in der Erhöhung des Chemiefaser-Anteils auf über 46 % (i. V. 44) des absolut gehobenen Textilexports. Die Zellwolle habe den höchsten Ausfuhrüberschuß (54 200 t) = 91 % der gesamten Chemiefaser-Industrie (59 600) erzielt. Die Gesamtproduktion in der Bundesrepublik sei 1956 erneut um 7 % auf 253 900 t (236 900) gestiegen; mit absolutem Schwerpunkt bei der Zellwolle, mit relativ stärkstem Fortschritt bei den Synthetiks, die sich mit 14 300 t knapp 6 % der Gesamterzeugung gesichert hätten. In der *Welt*-Chemiefaser-Industrie habe die Produktion gegenüber 1955 um 6 % zugenommen, wobei sich ähnliche Fortschritts- und Schwächetendenzen wie in der Bundesrepublik überschnitten hätten. Mit einem Anteil von fast 10 % an der erhöhten Weltproduktion habe Westdeutschland wieder den 3. Rang nach den USA und Japan besetzt.

Wiederanstieg der Umsätze

Infolge anhaltender Auftriebstendenzen in der Textil-, Bekleidungs- und Reifenindustrie hätten Produktion, Versand und Wertumsatz von Glanzstoff im 1. Halbjahr 1957 die Vorjahrsdaten überholt; der Umsatz sei in dieser Zeit auf 185 Mill. DM (179) gestiegen, nachdem er 1956 auf 348,6 Mill. DM (391,7) gesunken war. Zur Wahrung der verhältnismäßig günstigen Ertragslage müßten Vollbeschäftigung und Preisniveau gehalten werden. Erhöhte Einfuhren zur Preisdämpfung in der Chemiefaser- und Textilindustrie seien keineswegs erforderlich; sie könnten nur mit Sorge betrachtet werden.

Steigende Seidenproduktion Japans. — Die gesamte japanische Seidenproduktion in dem am 31. Mai abgelaufenen Seidenjahr 1956/57 belief sich auf 312 172 Ballen, gegenüber 310 069 Ballen im vorhergegangenen Jahr. Die Rohseidenausfuhren gingen in den beiden letzten Monaten von 4936 auf 4652 Ballen zurück, die Gesamtausfuhren in den beiden letzten Jahren von 88 087 auf 71 069 Ballen. Dagegen nahm der Gesamtverbrauch in Japan von 210 653 Ballen im Seidenjahr 1955/56 auf 244 769 Ballen in der Saison 1956/57 zu. F.

Spinnerei, Weberei

Das Relais SENSITOR

Die elektrischen GROB-Kettfadenwächter werden wegen ihrer einfachen und soliden Bauart, die sie gegen Störungen unempfindlich macht, in den Webereien allgemein sehr geschätzt. Sie haben bekanntlich keine sich ständig bewegenden Teile, so daß keine Abnützung auftritt und eigentlich auch keine Wartung notwendig ist.

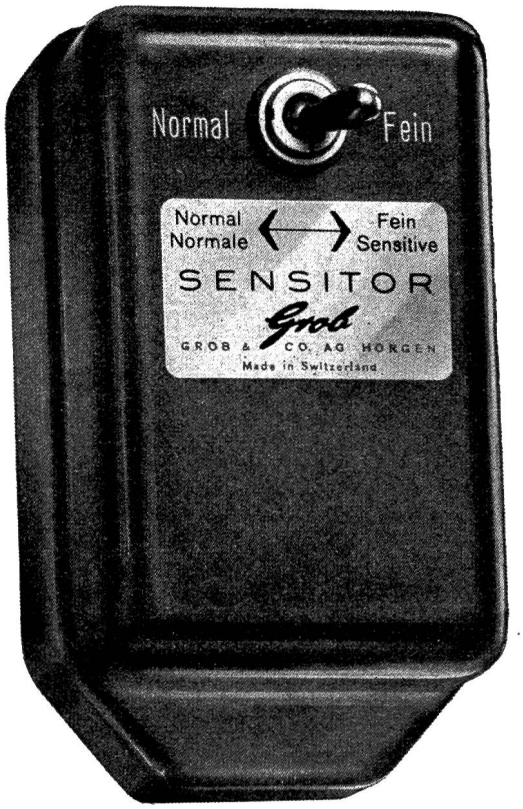
Drei verschiedene Wächtertypen für Seide, Baumwolle und Wolle berücksichtigen die unterschiedlichen Anforderungen.

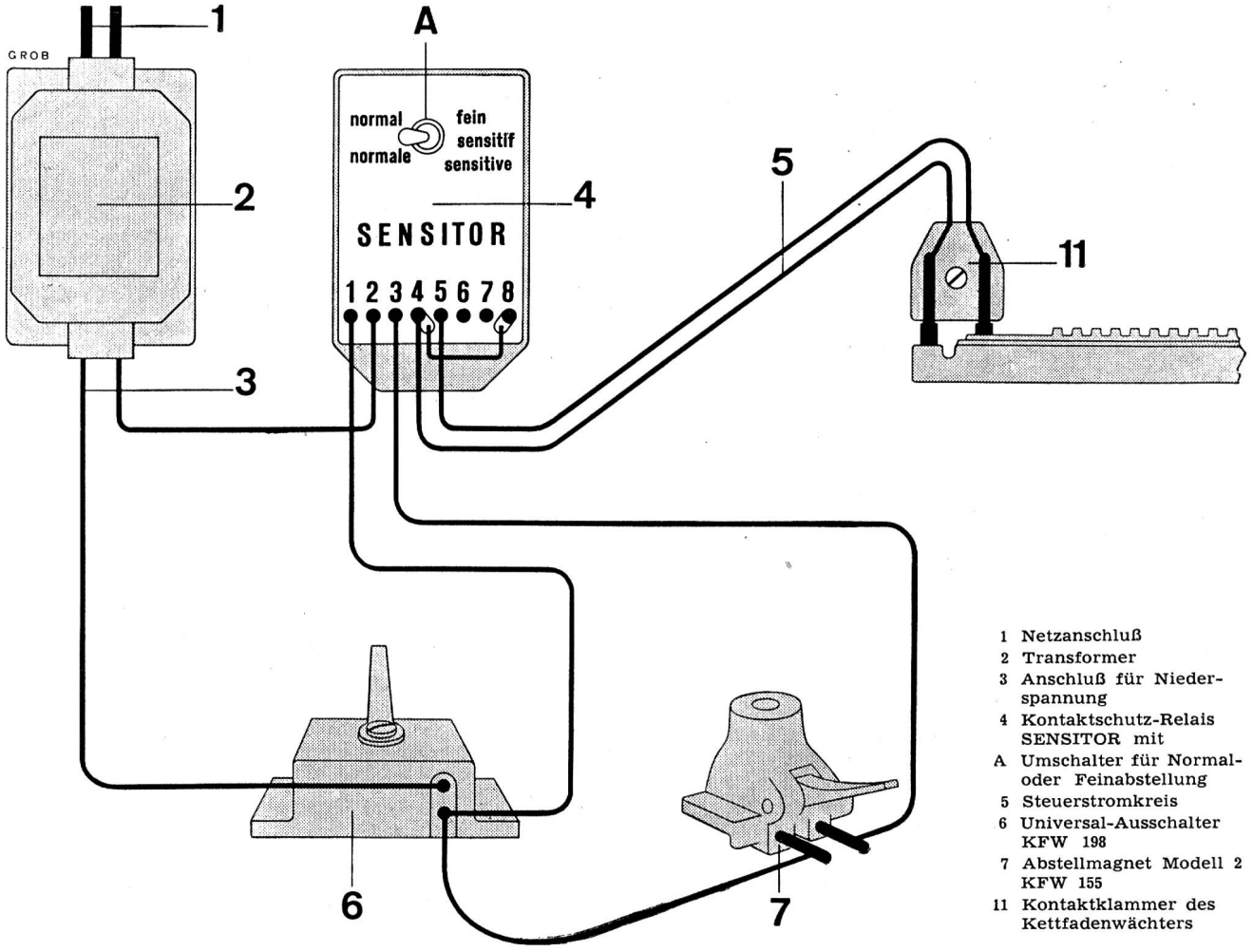
Als neueste, sehr interessante und vorteilhafte Ergänzung dieser Wächter hat die Firma Grob vor einiger Zeit das Relais SENSITOR (gesetzlich geschützte Marke) geschaffen. Dasselbe ist in einem kleinen Preßstoff-Gehäuse untergebracht. Es wird an geeigneter Stelle am Webstuhl befestigt und kann jederzeit nachträglich angeschlossen werden, da nur einige wenige Anschlüsse notwendig sind.

Das Relais SENSITOR ermöglicht die Empflindlichkeit der elektrischen GROB-Kettfadenwächter aufs Höchste zu steigern. Ist der auf seiner Stirnseite angebrachte Umschalter auf Stellung — FEIN —, so wird beim kürzesten Aufsitzen einer Lamelle auf der Kontaktschiene der Webstuhl sofort stillgesetzt. Es ist unerheblich, ob sich der gebrochene Kettfaden in den Nachbarfäden verfängt und die Lamelle wieder anhebt, denn durch den Steuerstromkreis im Relais SENSITOR ist der Haltekontakt schon betätigt worden. Dieser schaltet den Abstellstromkreis so lange ein, bis der Abstellmagnet den Webstuhl stillgesetzt hat.

Es liegt auf der Hand, daß eine derart hohe Empfindlichkeit der elektrischen GROB-Kettfadenwächter eine weitere schätzenswerte Verbesserung des Gewebeausfalles und Nutzeffektes erlaubt. Gebrochene Kettfäden, die sich verfangen, weil die Abstellung nicht eingeleitet werden konnte, als die Lamelle während des Bruchteiles einer Sekunde die Kontaktschiene berührte, verursachen oft «Nester», Ueber- oder Unterschüsse. Diese und ähnliche Gewebefehler lassen sich bekanntlich nur durch mühsames und zeitraubendes Ausweben beheben.

Steht der Umschalter auf Stellung — NORMAL —, so ist der Haltekontakt im Relais überbrückt. Der Abstellstromkreis wird nur eingeschaltet, so lange die Lamelle auf der Kontaktschiene aufsitzt, also den Steuerstromkreis schließt. Die Stellung — NORMAL — wird gewählt, wenn





1 Netzanschluß
2 Transformer
3 Anschluß für Niederspannung
4 Kontaktschutz-Relais SENSITOR mit
A Umschalter für Normal- oder Feinabstellung
5 Steuerstromkreis
6 Universal-Ausschalter KFW 198
7 Abstellmagnet Modell 2 KFW 155
11 Kontaktklammer des Kettfadenwächters

beispielsweise beim Anweben einer neuen Kette einzelne, noch zu wenig gespannte Fäden allzu oft Stuhlstillstände verursachen könnten.

Zusätzlich erfüllt der SENSITOR noch die Funktion eines Kontaktschutz-Relais. Der Prüfungsbericht A Nr. 32 160 der Materialprüfungsanstalt des Schweizerischen Elektro-technischen Vereins in Zürich gibt folgenden eindeutigen Befund: «Der zwischen den Klemmen —4— und —5— des ‚SENSITOR' auftretende Schaltfunke vermag ein explosives Gasgemisch nicht zu zünden.» Die Klemmen —4— und —5— sind, wie das Leitungsschema zeigt, an den inneren und äußeren Pol der Kontaktschiene angeschlossen. Gemäß Prüfungsbericht erfolgte die Betätigung des Kontaktes, bei Schaltung des Transformators auf 20 Volt, in einem Azetylen/Luft-Gemisch von maximaler Zündfähigkeit. Mit dem Umschalter auf Stellung — NORMAL —, sowie auf — FEIN —, ist der Kontakt je 1000mal betätigt worden, ohne daß Zündungen des Gasgemisches eingetreten wären.

In Automaten-Webereien wird oft gewünscht, daß stillstehende Webstühle gut sichtbar sind. Das Relais SENSITOR erlaubt, eine Signallampe aufleuchten zu lassen, so lange eine Lamelle die Kontaktschiene berührt. Es kann auch noch eine zweite Signallampe angebracht werden, die immer aufleuchtet, während der Webstuhl stillsteht.

TRIM-MASTER - eine neue Maschine für risikoloses und schnelles Säubern der Webkanten

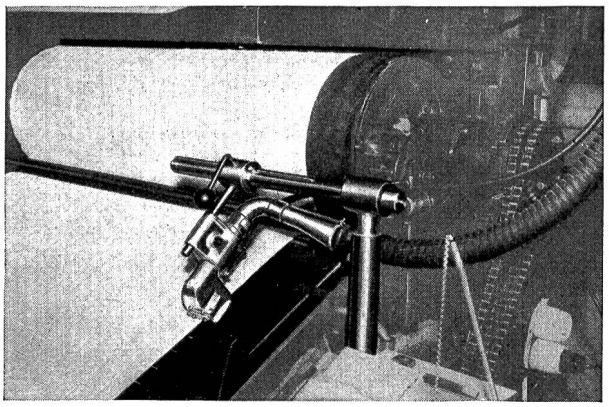
Die Ginsberg Machine Company in New York hat vor kurzem eine neue Maschine zum Säubern der Webkanten herausgebracht, die in namhaften Webereien der Schweiz bereits eine sehr gute Aufnahme gefunden hat.

Die Maschine besteht zur Hauptsache aus einem starken Ventilator, durch dessen Sog die losen Fäden der Webkante in den Schneidkopf des Aggregates hineingezogen werden. Die Saugkraft des Ventilators läßt sich je nach der Schwere des Gewebes und der abzuschneidenden Fäden regulieren. Der Schneidkopf, der über eine flexible Welle durch einen zweiten Motor angetrieben wird, hat eine Breite von etwa 45 mm, so daß auch die größten Schwankungen der Stoffkante bei ungenau gerollter Ware aufgefangen werden. Ueberhaupt ist der Sicherheitsfaktor bei dieser Maschine beachtlich groß; auch eine stark gewellte Webkante führt nicht zu Beschädigungen des Gewebes.

Das ganze Aggregat beansprucht äußerst wenig Platz. Die verschiedenen Maschinen-Elemente werden getrennt geliefert und können den gegebenen Platzverhältnissen entsprechend ohne großen Aufwand auf oder unter bestehende Stoffbeschau-, Umroll- oder Meßmaschinen angebaut werden. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein weiterer und sehr offensichtlicher Vorteil: das Säubern der Stoffkante bedingt nicht mehr einen separaten Arbeitsgang, sondern erfolgt gleichzeitig mit einer andern Operation. Der dadurch verminderte Arbeitsaufwand z. B. für das Lagern, Herumtragen und Auflegen der Stoffrollen ist beträchtlich. Aus dieser Erkenntnis heraus haben verschiedene schweizerische Webereien gleich mehrere Stoffbeschaumaschinen mit Trim-Master-Aggregaten ausgerüstet.

Die Maschine ist sowohl in ihrer Konstruktion als auch in der Bedienung einfach und kaum für Störungen anfällig.

Für nähere Auskünfte und Vorführungen wende man sich an die schweizerische Generalvertretung, Fritz Zellweger Söhne, Zürich 1.



Beispiel einer einfachen und zweckmäßigen Montage des Schneidkopfes auf dem Tisch einer Stoffbeschaumaschine. Mit einem einzigen Handgriff wird der Schneidekopf auf die Webkante eingestellt.

Einige Neuerungen aus dem deutschen Textilmaschinenbau

Die Zeit der großen Messen, die allen Ausstellern stets viel Vorbereitungsarbeit und mancherlei Mühen bringt, ist wieder vorbei. Es scheint, daß sich diese Mühen meistens gelohnt haben. Die meisten Fabriken verlangen Lieferfristen von 18 und mehr Monaten und eine unserer großen Maschinenfabriken ist, wie wir gehört haben, für ihre Webautomaten auf etliche Jahre hinaus vollbeschäftigt.

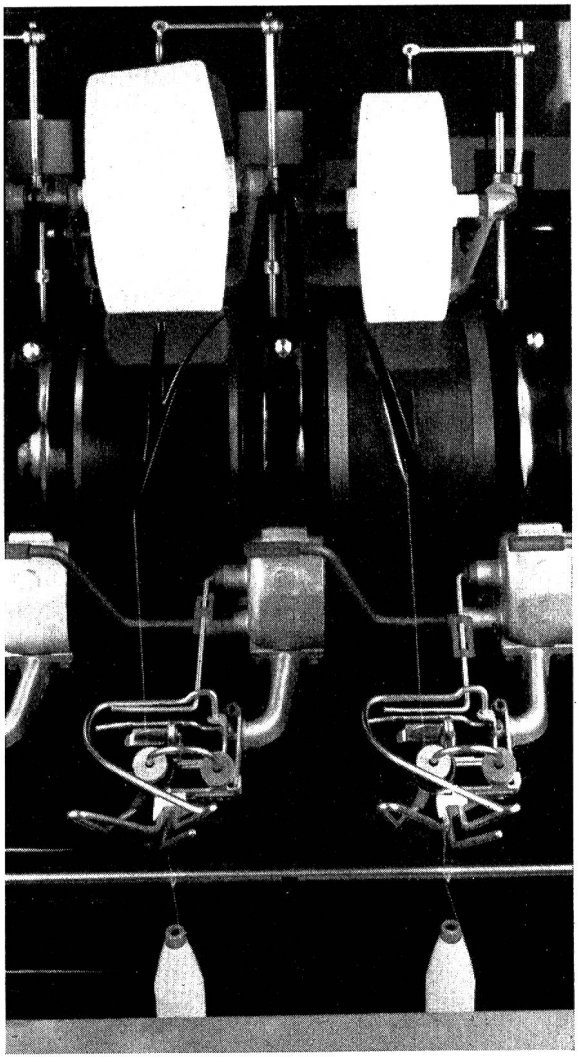
Es dürfte für unsere Webereitechniker auch von einigem Interesse sein zu erfahren, was deutsche Textilmaschinenfabriken an Neuerungen an der großen Industriemesse in Hannover gezeigt haben. Wir müssen uns zwar, nachdem wir auf das Ausstellungsgut mancher Firmen in der Messe-Sondernummer aufmerksam gemacht haben, mit einigen wenigen Hinweisen begnügen.

W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach

Diese bekannte Maschinenfabrik bot in einer reichhaltigen Ausstellung einen Ueberblick über ihr gesamtes Arbeitsprogramm in Weberei-Vorbereitungsmaschinen. Wir erwähnen die Kreuzspulmaschine BKN, die sich einmal durch ihre hohe Leistung von 1200 m/min Fadengeschwindigkeit auszeichnet und durch die recht geschickte Anordnung aller fadenführenden Teile. Der große Nutenzylinder sichert mit seiner sorgfältig geführten Nut einen vollkommenen Spannungsausgleich beim Wechsel des Fadens von einer Spulenkante zur anderen. Durch die Selbsteinfädelung aller übrigen Elemente sind der Spulerin die Handgriffe so erleichtert, daß sie eine hohe Anzahl von Spulspindeln beherrschen und daher eine hohe Produktion erreichen kann. Eine im vorigen Jahr eingeführte, in der Konstruktion einfache, in der Wirkung verblüffende Neuerung an dieser Maschine ist der Abzugsbeschleuniger, der ganz neue Ablaufverhältnisse des Fadens vom Kops schafft.

Den Zwirnern bietet Schlafhorst etwas Neues. Für zweifache Zwirne, d. h. den Hauptanteil aller hergestellten Zwirne, verwendet man jetzt die von früher bekannten 70 mm breiten «Sonnenspulen», die auf dem Ablaufgestell der Zwirnmaschine nebeneinander Platz haben und von

denen der Faden entweder über Kopf oder rollend abgezogen wird. Der Vorteil besteht darin, daß man nunmehr die schnellaufende Kreuzspulmaschine BKN mit einer Sondertrommel verwendet, den Faden gut reinigen kann und eine viel höhere Produktion erzielt als auf der notwendigerweise langsameren Fachmaschine.



Kreuzspulmaschine BKN ermöglicht neben der Herstellung der üblichen Kreuzspulen auch die Anfertigung von «Sonnenspulen» für die Zwirnerei.

Die Zettel- und Schärmaschinen EZD und DSB laufen mit hoher Geschwindigkeit und haben äußerst wirksame Bremsen, um sie bei Fadenbruch momentan abzustellen. Beide Maschinen werden über ein ölhydraulisches, stufenlos regelbares Getriebe angetrieben, wodurch sich ein sanfter, garnschonender Anlauf ergibt, der, ohne die Fäden zu spannen oder zu strecken, zur höchsten Geschwindigkeit übergeht. Hydraulische Schwenk -und Hebevorrichtungen nehmen dem Arbeiter das Bewegen der vollen Bäume ab. Durch einen einfachen Hebeldruck werden sie ein- und ausgeschwenkt. Auf der Messe zeigte Schlafhorst als sinnvolle Ergänzung zu diesen Maschinen einen kleinen, sehr praktischen Baumtransportwagen.

Den höchsten Stand seiner Automatentechnik zeigte Schlafhorst mit dem *Autocopser ASE,* auf dem alles von der Kreuzspule bis zur fertig gepackten Schußspule automatisch verrichtet wird. Mit der hohen Geschwindigkeit (bis 12 000 U/min) hat dieser Automat einen neuen Standard für Spulleistungen gesetzt. Für die Verarbeitung von Baumwolle und Zellwolle werden die fertigen Spulen in Kästen gesammelt und direkt zum Webstuhl transportiert.

Für Kunstseide dient der Continofil-Autocopser. Hier steckt der Automat die fertigen Spulen auf Spulenbretter der Reihe nach so auf, wie das Garn von der Kreuzspule kommt.

Maschinenfabrik Carl Zangs AG., Krefeld

Die Firma Zangs zeigte einen beidseitigen Wechselstuhl Modell UWS-L mit vier Schützenkasten an jeder Seite. Der Wechselmechanismus ist unter Beibehaltung des langjährigen Prinzips in einer neuen Art ausgeführt, die den heutigen Ansprüchen auf hohe Webgeschwindigkeit gerecht wird. Die Schützenkastengröße ist in einer Ausführung gewählt, die den neuzeitlichen Anforderungen an beidseitige Wechselstühle entspricht. Durch hohe Schützenkasten ist es möglich, Schützen und Spulen mit einer größeren Materialaufnahme unterzubringen, wodurch einem Weber mehr Stühle zugeteilt werden können. Bei einer Blattbreite von 146 cm war der Stuhl ausgestattet mit einer vollständig eingekapselten Feinstich-Jacquardmaschine von 896 Platinen für endlose Papierkarten, neuestes Modell JV, für Hoch-Tief-Schrägfachbildung. Es ist besonders interessant, daß diese Maschine in Baumwollwebereien bei entsprechenden Voraussetzungen im praktischen Dauerbetrieb 190 Touren je Minute erreicht. Solche Tourenzahlen sind bisher nur bei Verwendung von Doppelhub-Jacquardmaschinen erzielt worden.

Bei diesem Webstuhl wurden vor allen Dingen die elektrischen Anhalte- und Sicherungseinrichtungen weiter entwickelt, ohne den Webstuhl in seiner Handhabung kompliziert zu gestalten. Das Webstuhlgestell ist in einer neuen tiefen Form ausgeführt, welche den heutigen Normvorschlägen entspricht und wodurch es Schaftwebereien möglich ist, eine größere Anzahl Schäfte unterzubringen als bisher.

Als Sondereinrichtungen an diesem Stuhl seien noch die mechanische Rücklauf-Einrichtung, die photo-elektrische Schußüberwachung und die elektrische Kettfadenwächter-Einrichtung zur Abstellung des Webstuhles vor dem Ladenanschlag erwähnt. Ferner war dieser Webstuhl mit einem neuen automatischen, separat stehenden Kettbaumregulator ausgerüstet, der auch bei etwaigen Regulierungen während des Webens immer die erforderliche Kettlänge nachläßt.

Vom weiteren Ausstellungsgut sei noch die Feinstich-Jacquardmaschine, Modell JV in Sonderkonstruktion mit Einstellung zur Herstellung von Frottiergeweben erwähnt. Bei dieser Maschine, die ebenfalls mit verstellbarem Hoch-Tief-Schrägfach arbeitet, ist es möglich, auch mit der Papierkarte einen Schuß in positiver und negativer Aushebung dem Kartenzylinder vorzulegen, wobei der Kartenzylinder für bestimmte Aushebungsgruppen nicht weitergeschaltet wird. Hierdurch ergibt sich eine wesentliche Einsparung von Karten.

F. Hammers, Krefeld

Die von dieser Firma vorgeführte Doppelhub-Halboffenfach-Jacquardmaschine vom 896 Platinen, die im Dornier-Stand auf einem 170 cm breiten Webautomaten arbeitete, erregte durch ihre erstaunlich hohe Tourenzahl viel Aufsehen und Bewunderung. Bei einer Tourenzahl von 190 U/min arbeitete der Harnisch deshalb noch sehr ruhig, weil die Hubmesserbewegung dieser Maschine im Vergleich zur Hoch- und Tieffach-Jacquardmaschine nur die halbe Tourenzahl leisten muß, so daß auch die Harnischschnüre nur mit dieser Tourenzahl, also mit 95, ausgehoben werden. Als großer Vorteil ergibt sich daraus eine beträchtliche Steigerung der Lebensdauer der Harnische und damit eine Kostenverminderung in der Jacquardweberei.

Plutte, Koecke & Co., Wupperthal-Barmen

Diese für ihre HACOBA-Vierspindel-Schußspulautomaten bekannte Firma erweckte mit ihrer Neuentwicklung,

der sog. Perimeter-Schußspulmaschine, einer Weiterentwicklung des HACOBA-Bandspulautomaten, großes Interesse. Die «Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie» schreibt hierüber: «Nach diesem neuen, patentierten Verfahren wird das Schußgarn auf dem zylindrischen Schaft einer Schußspule mit Präzisionskreuzwicklung aufgespult. Der Fadenführer des Schußspulautomaten bewegt sich dabei über die ganze Länge des zu bewickelnden Hülsenschaftes. Der entsprechende Garnkörper ist einer dünnen Kreuzspule ähnlich. Die Spulenkanten können je nach Material gerade oder abgeschrägt sein. An der Spitze der Hülse befindet sich eine kleine Randscheibe, auch Perimeter genannt. Dadurch wird eine gleichmäßige Spannung erreicht und das Abweben der letzten Garnlagen garantiert. Während bei normalen Canetten ohne Ansatzkonus das Verhältnis zwischen Anfangs- und Endspannung 1:5 bis 1:8 betragen kann, ist das entsprechende Verhältnis bei der Perimeterspule 1:1 bis 1:2. Diese gleichmäßige Spannung hat natürlich einen günstigeren Einfluß auf den Ausfall der Ware. Auf Grund der Präzisions-Bildwicklung ist es möglich, fast die doppelte Garnmenge gegenüber gewöhnlichen Spulen bei gleicher Länge und gleichem bespulten Durchmesser unterzubringen. Dies hat den Vorteil, daß ein Weber mehr Stühle bedienen kann.»

Färberei, Ausrüstung

(R) CIBACRON-FARBSTOFFE

CIBACRON-Farbstoffe stellen eine neue, zurzeit aus acht Originalprodukten der CIBA bestehende Farbstoffklasse dar. Sie geben auf nativen und regenerierten Zellulosefasern Färbungen und Drucke von brillanten Nuancen und sehr hohen Gesamtechtheiten. Charakteristisch für diese Farbstoffe ist die chemische Verbindung, die sie in einfachem Färbe- oder Druckverfahren mit dem Zellulosemolekül eingehen. Diese feste, chemische Bindung mit der Faser erklärt die ausgezeichnete Beständigkeit aller CIBACRON-Färbungen und -Drucke vor allem gegen mehrfache Kochwäsche. Erwähnenswert sind auch die übrigen Fabrikations- und Tragechtheiten der CIBACRON-Farbstoffe.

Die CIBACRON-Farbstoffe sind ideale Foulardierfarbstoffe und geben in kontinuierlichen und diskontinuierlichen Verfahren enden -und seitengleiche Färbungen. Im Druck zeichnen sich die CIBACRON-Farbstoffe durch vorzügliche Druckeigenschaften aus und ermöglichen die verschiedenartigsten Druckeffekte. Sie lassen sich neben praktisch allen Farbstoffklassen drucken und unter (R) Cibantinklotzfärbungen, Anilinschwarz und Variaminblau reservieren. Die meisten CIBACRON-Färbungen sind weiß oder bunt ätzbar.

CIBACRON-Farbstoffe stellen lagerbeständige Produkte dar, ebenso sind die daraus hergestellten Klotzlösungen und Druckpasten ausgezeichnet beständig. CIBACRON-Farbstoffe lassen sich beliebig miteinander kombinieren, so daß sich neben leuchtenden Nuancen auch gedeckte, echte Modetöne herstellen lassen.

Außer dem Färben von Stückware nach dem Foulardierverfahren ist auch ein Färben von Tricot, Kreuzspulen und Kettbäumen nach dem Ausziehverfahren möglich.

Die einzelnen CIBACRON-Typen seien nachstehend kurz charakterisiert:

Cibacronbrillantgelb 3G

Originalprodukt der CIBA. Brillantes, grünstichiges Gelb, hervorragend lichtecht, kochwaschecht, ätzbar, sehr gut für Kunstharzausrüstung geeignet. Gibt mit Cibacrontürkisblau G leuchtende Grüntöne.

Cibacrongelb R

Originalprodukt der CIBA. Klares, sehr rotstichiges Gelb, sehr gut lichtecht, kochwaschecht, ätzbar, sehr gut für Kunstharzausrüstung geeignet.

Cibacronbrillantorange G

Originalprodukt der CIBA. Brillantes Rotorange, gut lichtecht, kochwaschecht, ätzbar, gut für Kunstharzausrüstung geeignet.

Cibacronscharlach 2G

Originalprodukt der CIBA. Leuchtendes Scharlach, gut lichtecht, kochwaschecht, ätzbar, sehr gut für Kunstharzausrüstung geeignet.

Cibacronbrillantrot 3B

Originalprodukt der CIBA. Rotstichiges, brillantes Rot, gut lichtecht, kochwaschecht, ätzbar, für Kunstharzausrüstung geeignet.

Cibacronrubin R

Originalprodukt der CIBA. Gedecktes Bordeaux, sehr gut lichtecht, kochwaschecht, ätzbar, sehr gut für Kunstharzausrüstung geeignet.

Cibacronblau 3G

Originalprodukt der CIBA. Hervorragend lichtecht, kochwaschecht, nicht ätzbar, sehr gut für Kunstharzausrüstung geeignet.

Cibacrontürkisblau G

Originalprodukt der CIBA. Sehr gut lichtecht, kochwaschecht, ätzbar, sehr gut für Kunstharzausrüstung geeignet. Gibt mit Cibacronbrillantgelb 3G brillante Grüntöne.

(R) MIKROFIX-FARBSTOFFE

Das *Mikrofix-Verfahren* ist ein neuartiges, in den meisten Industrieländern zum Patent angemeldetes einbadiges Färbeverfahren, nach welchem sich auf einfachste Weise auf Geweben und Gewirken der verschiedensten Faserarten, einschließlich Chemiefasern, helle bis mittlere Farbtöne von höchsten Echtheiten erzielen lassen. Die MIKROFIX-Farbstoffe sind spezielle, wasserunlösliche Farbstoffpigmente, welche durch ein System von drei Kunstharzbindern, den MIKROFIXBINDERN I, II und III, auf der Ware fixiert werden. Besondere Merkmale der nach dem Mikrofixverfahren hergestellten Färbungen sind die sehr gute bis hervorragende Lichtechtheit in hellen bis hellsten Farbtönen, die gute bis sehr gute Kochwaschechtheit, auch in chlorhaltigen Wasch-

flotten, die gute Trocken- und Naßreibechtheit, die gute bis sehr gute Beständigkeit gegen Trockenreinigungsmittel. Bemerkenswert sind ferner die hervorragende Egalität und Durchfärbung selbst schwerer Gewebequalitäten sowie der in weiten Grenzen variierbare, für ein Pigmentfärbeverfahren erstaunliche Warengriff. Ferner weisen Mikrofix-Färbungen gegenüber ungefärbtem Material eine erhöhte Scheuer- und Schiebefestigkeit sowie eine verringerte Schrumpftendenz auf.

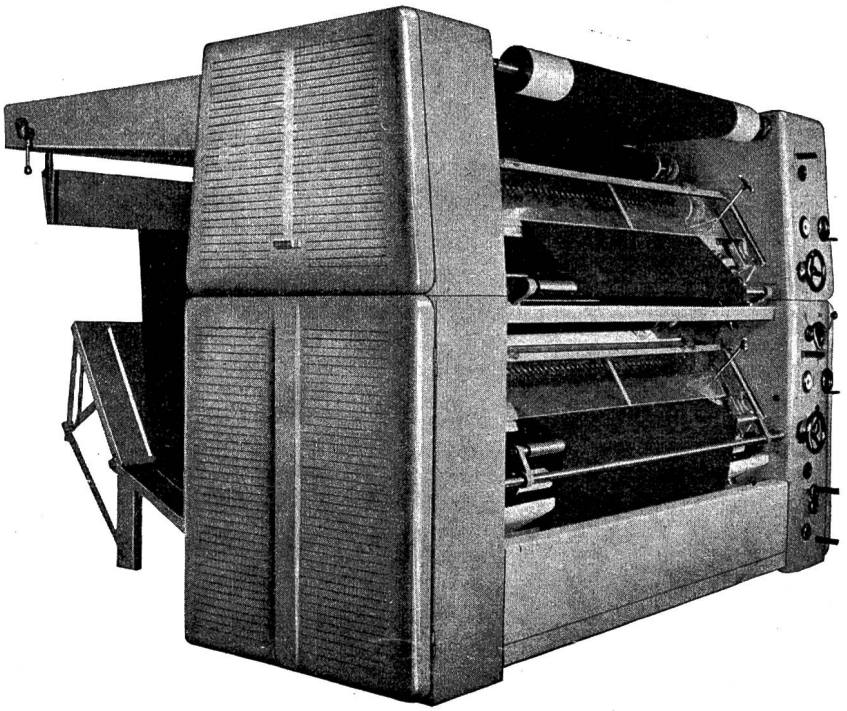
Von den zahlreichen Anwendungsgebieten des Mikrofix-Färbeverfahrens bietet vor allem das Färben von Chemiefasern und deren Mischungen mit anderen Fasern Interesse, weil bisher Methoden fehlten, um darauf in einfachem Verfahren Färbungen von so hohen Echtheiten herzustellen.

Das Mikrofix-Färbeverfahren ermöglicht die Verlegung des Färbens in die Appretur und ist deshalb auch produktionsmäßig und kalkulatorisch interessant. Es ist ferner ein wesentlicher Vorteil des Verfahrens, daß Appreturmittel, Weichmacher und Kunstharze einbadig mit der Mikrofixfärbung kombiniert werden können.

(R) = Registrierte Marke

Gedanken über den Textilmaschinenbau und die neue Tuchschermaschine «PEERLESS»

Die Firma Sam. Vollenweider AG., Textilmaschinenbau in Horgen/Schweiz, führte am 13. Juni 1957 ein «Schermeister-Treffen» durch, welches zahlreiche Appreturleiter und Schermeister verschiedener bekannter, schweizerischer Tuchfabriken anzuziehen vermochte. Der Zweck dieser Fachtagung war, den interessierten Firmen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, die neu-konstruierte Tuchschermaschine «PEERLESS» vorzudemonstrieren und gleichzeitig den Tuchfabriken Gelegenheit zu geben, auf dieser Aufsehen erregenden Maschine die eigens mitgebrachten Tuche versuchsweise zu scheren.



Tuchschermaschine «PEERLESS»

In den Begrüßungsworten bat Herr Vollenweider die Teilnehmer, die sich im Konferenzzimmer der Firmengemeinschaft der «4 von Horgen» eingefunden hatten, die Zusammenkunft nicht als versteckte Propaganda für die Produkte der Sam. Vollenweider AG. zu betrachten, sondern als zwangsloses Zusammensein von Maschinenbauer und Maschinenbenützer und auch als Gelegenheit zur Diskussion und Gedankenaustausch zwischen Fachleuten.

Er beleuchtete dann den Standpunkt der Textilmaschinen-Konstrukteure etwa wie folgt:

Im Gegensatz zu den Berufskollegen der Werkzeugmaschinenbranche ist der Textilmaschinen-Konstrukteur in verschiedener Hinsicht stark benachteiligt und steht bei seinen Aufgaben vor viel breitschichtigeren Problemen. Bei der Konstruktion von Werkzeugmaschinen handelt es sich um eine exakte Wissenschaft, welche den Konstrukteuren die notwendigen theoretischen, aber exakten Grundlagen für den Bau dieser Maschinen vermittelt. Sowohl das auf solchen Maschinen später zu verarbeitende Material wie auch das hiezu notwendige Werkzeug sind in ihrem technologischen Aufbau bekannt und dienen dem Konstrukteur als Fundament für seine ganze Berechnung. Wird dann eine solche Werkzeugmaschine auf solider Grundlage berechnet und mit dem notwendigen Können und Erfahrung konstruiert, sind Ueberraschungen nach der Fertigstellung wohl kaum zu erwarten.

Ganz anderer Art aber sind die Verhältnisse für die Konstrukteure des Textilmaschinenbaues. Charakteristik und Verhalten des auf einer Textilmaschine zu verarbeitenden Materials sind meist nicht genügend bekannt oder sind je nach Zusammensetzung sehr verschieden. Sehr oft beeinflußt nicht nur das eigentliche Grundmaterial den Bau der Maschine, sondern sogar die verschiedenen Qualitäts-Ansprüche der Kundschaft oder aber —

und dies besonders bei Ausrüstmaschinen — die Arbeitsgewohnheiten und Traditionen der Appreturleiter.

Diese knappen Hinweise zeigen schon, daß das Fundament zum Bau der Textilmaschinen keine exakte Wissenschaft ist, sondern vielmehr als empirisch betrachtet werden muß und das Gelingen einer solchen Konstruktion sehr stark von der Erfahrung des Konstrukteurs und der Tradition der Maschinenbauanstalt abhängt.

Von einem Konstrukteur im Textil-Maschinenbau wird daher neben den Kenntnissen des allgemeinen Maschinenbaues, welche er sich während seinen Studienjahren in der Ingenieurschule aneignet, ein vollgerütteltes Maß von Erfahrung in der Behandlung von Textilien verlangt. Wenn er auch vielleicht nach Abschluß seiner Studien einen Spezialkurs zur Einführung in das Textilfach besuchte, so fehlt ihm doch die notwendige Praxis und damit eben ein Teil der Grundlagen des Fundaments zum Konstruieren von Textilmaschinen. So kommt es, daß vielfach Konstruktionen auf dem Markte erscheinen, welche vielleicht in den Augen des Maschinenbauers ein Ideal darstellen, von den späteren Maschinenbenützern aber infolge gewisser Mängel, welche sich nur im Zusammenhang mit den besonderen Bedürfnissen des betreffenden Betriebes zeigen, abgelehnt werden.

Um dies zu vermeiden — so führte Herr Vollenweider weiter aus — haben wir beim Bau der Tuchschermaschine «PEERLESS» den den Anwesenden bekannten Weg eingeschlagen und seinerzeit, als die Konstruktion erst auf dem Reißbrett grob entworfen war, um die geschätzte Mithilfe gebeten. Spontan haben sich damals eine Anzahl Firmen zur Verfügung gestellt und uns durch die fachmännische Beantwortung unserer zahlreichen Fragen über das Gebiet des Scherens von Wolltuchen, von der reichen Erfahrung profitieren lassen. Wir sind heute noch der Ansicht, daß nur durch enge Zusammenarbeit zwischen Maschinenbauer und Maschinenbenützer ein Werk geschaffen werden kann, welches später allen Bedürfnissen des praktischen Betriebes Rechnung trägt.

Besonders heute, wo es nicht darum gehen kann, die Anzahl der schon bestehenden Schermaschinen-Konstruktionen um eine mehr zu vergrößern, sondern wo neue Wege zur Erreichung des Zieles gesucht werden müssen, ist ein Erfahrungsaustausch unumgänglich. Wenn vielleicht in den Jahren vor und während des Krieges in der Entwicklung der Textilmaschinen eine gewisse Stagnation eingetreten ist, so zwang in den Nachkriegsjahren die zunehmende Konkurrenz die Textilmaschinenbauer zu einem ganz besonderen Einsatz, um all das Verpaßte nun übergangslos nachzuholen. Und auf seiten der Ausrüstmaschinen-Benützer zwangen neue Ausrüstverfahren und ganz besonders die verschiedenen vollsynthetischen Faserstoffe zur Anschaffung neuer Maschinen und zum Studium neuer und besserer Fabrikationsmethoden.

Diese Tatsache ist sehr erfreulich, denn man erinnert sich noch allzugut der Zeiten, wo die Ausrüster glaubten, das Wort Hochleistung stehe mit dem Begriff der Qualität in krassem Gegensatz und wo vielleicht schon aus diesem Grunde moderne, schnellaufende Maschinen vorbehaltlos abgelehnt wurden. Das starke Interesse, das unserer neuen Tuchschermaschine «PEERLESS» entgegengebracht wird, läßt nun aber deutlich erkennen, daß man sich mancherorts von alt eingesessenen und vielleicht nicht immer stichhaltigen Ueberlieferungen frei macht und «mit der neuen Zeit geht».

Im Anschluß an die detaillierte Erklärung der Tuchschermaschine, welche den Fachleuten zeigte, daß tatsächlich auf alle und jegliche Wünsche aus der Praxis Rücksicht genommen wurde, nahmen Appreturleiter und Schermeister mit Interesse die Gelegenheit wahr, ihre eigenen Artikel zu scheren. Diesem praktischen Scheren war ein voller Erfolg gesichert und einmütig kamen die anwesenden Herren zum Schluß, daß die «PEERLESS» mindestens 3- bis 4mal mehr leistet, als andere konventionelle Tuchschermaschinen. Einmütig kam man dann zur Auffassung, daß der Aufbau der Konstruktion richtig ist, und groß war die Begeisterung über die Universalität der «PEERLESS», welche gestattet, die Bedürfnisse sowohl des Scherens von Stapelwaren bei großer Geschwindigkeit sowie auch der qualitativ hochwertigen Spezialartikel zu befriedigen, so daß die «PEERLESS» für jeden Betrieb sich innert kürzester Frist von selbst bezahlt macht.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen hatte die Versammlung Gelegenheit, den Ausstellungssaal der Firmengemeinschaft «Die 4 von Horgen» zu besichtigen, und sich nachher zusätzlich bei einer Filmvorführung mit den Fabrikationsprogrammen und den Produktionsmethoden der einzelnen Horgener Textilmaschinenfabriken vertraut zu machen.

Mit Dankesworten der einladenden Firma schloß das «Schermeister-Treffen» in Horgen.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. — Es freut uns, Ihnen nachstehend die statistischen Zahlen der japanischen Regierung über den Rohseidenmarkt für Juni 1957 aufgeben zu können (in Ballen von 132 lb.):

Produktion	Juni 1957 B/	gegenüber Juni 1956 %	Jan./Juni 1957 B/	Jan./Juni 1956 B/
Machine reeled silk	16 054	— 1	101 307	105 396
Hand reeled silk	2 722	— 9	21 962	18 936
Douppions	1 424	— 11	8 422	9 731
Total	20 200	— 3	131 691	134 063
Inlandverbrauch	16 517	— 4	111 384	99 273
Export				
Machine reeled silk	4 152	+ 19	23 665	25 965
Douppions	900	— 4	5 374	7 064
Total	5 052	+ 14	29 039	33 029

Stocks Ende Juni 1957

			Ende Juni 1957	Ende Juni 1956
Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit	8 708	— 33	8 708	13 137
Custody Corporation	395	— 60	395	985
	9 103	— 35	9 103	14 122
Regierung	5 402	+ 14	5 402	4 732
Total	14 505	— 23	14 505	18 854

Gemäß Angaben der MITI, deren Zahlen allerdings leicht abweichen von denjenigen des Landwirtschaftsministeriums, verteilt sich der Inlandverbrauch für das Seidenjahr 1956 (1. Juni 1956 bis 31. Mai 1957) wie folgt: Inlandverbrauch für die Herstellung von Stoffen für den Export 48 944 B/, Inlandverbrauch für die Herstellung von Stoffen für das Inland 164 821 B/.

Prompte Ware ist in Japan immer noch sehr knapp. Die einheimischen Webereien, speziell für den Export, sind

aktive Käufer, da gewisse Stoff-Qualitäten bis Ende Jahr bereits ausverkauft sein sollen.

Die Ablieferungen in New York betrugen im Juni 1957 nur 2752 B/, während die Vorräte sich auf 8010 B/ beliefen, gegenüber 8476 B/ Ende Mai 1957.

Gerli International Corporation

Bericht über den Bremer Baumwollterminmarkt (Privatbericht). — Der Bremer Baumwollterminmarkt zeigte in der Woche vom 15. bis 19. Juli für die alte Ernte eine ziemlich gleichmäßige Tendenz. Die neue Ernte war im Hinblick auf die sich teilweise widersprechenden Nachrichten aus den USA hinsichtlich der zu erwartenden amerikanischen Stützungspolitik etwas vernachlässigt. Der 15. Juli war der letzte Handelstag für diesen Monat. Es ist hierbei zu erwähnen, daß im Juli zum ersten Male am Bremer Terminmarkt sogenannte Andienungsankündigungen eingeführt wurden.

Das effektive Geschäft konzentrierte sich vor allem auf Nachfrage für verschiedene mexikanische Provenienzen.

*

Die *Schweizerische Bankgesellschaft* in Zürich meldet in ihren Wirtschaftsnotizen vom Juli 1957:

In den USA nahmen die *Baumwollverkäufe* aus den Ueberschußbeständen einen befriedigenden Fortgang, und es wird angenommen, daß der Uebertrag auf das neue Baumwolljahr (am 31. Juli) mit 11,6 Mill. Ballen etwa um 20 % niedriger sein wird als letztes Jahr. Trotz dieser günstigeren Lage herrscht aber am Baumwollmarkt eine gewisse Unsicherheit, da der amerikanische Stützungspreis für die Ernte 1957/58 noch nicht bekanntgegeben wurde. — Nach den kürzlich veröffentlichten Berichten ist die statistische Lage am *Wollmarkt* ausgeglichen. In der laufenden Saison war die Weltschur mit 2,85 Mrd. lb. um 4 % höher als ein Jahr zuvor. Sie übertraf den Weltverbrauch, der um 8 % anstieg, lediglich um 0,6 %.

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) An den internationalen Warenmärkten herrscht derzeit die saisonmäßige sommerliche Ruhe. Die Geschäftstätigkeit ist bei den meisten Rohstoffen gering, und die Verarbeiter decken nur den dringendsten laufenden Bedarf.

Präsident Eisenhower hat kürzlich dem Verkauf von 50 000 t *Baumwolle*, die ursprünglich als nationale Reserve gedacht waren, zugestimmt. Es wurde jedoch betont, daß damit kein Präzedenzfall geschaffen werden solle. Die USA beabsichtigen nicht, den Weltmarkt zu beeinflussen. In Liverpooler Handelskreisen wurde die Freigabe aus der strategischen Reserve lebhaft begrüßt. Man ist der Ansicht, daß es sich bei dieser Baumwolle durchwegs um die Sorte Suprima handeln dürfte, deren Spinnversuche in Lancashire zu günstigen Ergebnissen geführt hätten. — Im Jahresbericht des Baumwollpflanzerverbandes des britischen Empire heißt es, daß in der Saison 1955/56 in Aden, Kenya, Nigerien, Nyassaland, Sudan, Tanganyika, Uganda und Westindien mit einer Produktion von 1,24 Millionen Ballen Baumwolle ein Rekord erzielt wurde. Seit Ende des Krieges konnte die Produktion nahezu verdoppelt werden. Die diesjährige Ernte des Sudan wird auf 650 000 Ballen, das sind um 125 000 Ballen mehr als das Rekordergebnis des Vorjahres, geschätzt. — Ein Vertreter des ägyptischen Wirtschaftsministeriums hat kürzlich vorgeschlagen, die Anbaufläche für Baumwolle durch ein internationales Abkommen zwischen den Produktionsländern abzustimmen, um die Lage auf dem Baumwollmarkt zu entspannen. Aegypten habe sich in dieser Frage bereits an den Internationalen Baumwollrat gewandt, ohne daß bisher irgendwelche Maßnahmen ergriffen worden seien. In der Zeit vom 1. September 1956 bis zum 26. Juni 1957 exportierte Aegypten insgesamt 3,99 Millionen Kantar oder rund 574 327 Ballen gegenüber 5,99 Millionen Kantar oder rund 820 799 Ballen in der Vergleichszeit 1956. Hauptbezugsland für ägyptische Baumwolle war 1956/57 die Sowjetunion, die 900 699 Kantar gegenüber 232 583 im Jahre 1955/56 erhielt.

Die letzten Auktionen der Saison in Brisbane, Melbourne und Perth brachten noch einmal ein relativ reichliches Angebot von insgesamt etwa 126 000 Ballen *Wolle*. In der Hauptsache handelte es sich jedoch um Saisonreste, die sich aus guten aber auch stark gelben und futtrigen Wollen sowie Lammwollen Crutchings, Locken und Frühschuren zusammensetzten. Bessere Wollen hatten an allen Tagen einen festen Markt, bei geringeren Qualitäten ergaben sich jedoch Unregelmäßigkeiten. Bis zum Schluß war die Nachfrage rege. Sie kam von seiten des Kontinents, Englands, Japans, besonders aber auch von den australischen Spinnereien. Mit diesen Auktionen wurde nun die Saison in Australien endgültig abgeschlossen. Die Versteigerungen des neuen Wolljahres 1957/58 beginnen am 26. August und zwar an denselben Plätzen, die auch in der Schlußrunde waren. — Die Weltausfuhren von Kammzügen waren im ersten Quartal dieses Jahres um rund 7 % höher als im vorhergegangenen und um 13 % höher als im ersten Quartal 1956. Die neun führenden Exportländer (Großbritannien, Frankreich, Uruguay, Australien, Belgien, Südafrika, Deutsche Bundesrepublik, Argentinien und die Schweiz) exportierten nahezu 55 Millionen lb. gegenüber nur 51 Millionen lb. im vierten Quartal 1956. Die Einfuhren stiegen vor allem in den Niederlanden, der Schweiz, Schweden und in den USA.

Australische Wollschätzung. — Das Londoner Komitee des National Council of Woll Selling Brokers of Australia teilt uns mit, daß die eingebrachten Wollschuren für 1957/58 auf 4 490 000 Ballen geschätzt werden, wovon 76 % Merinos. Die gesamte australische Wollernte (ungewaschen) wird auf 1603 Millionen lbs. geschätzt. Die Produktion für 1956/57 wird auf etwa 1565 Millionen lbs. geschätzt.

Mode-Berichte

BAYER-Modeschau in Zürich vom 7. Mai 1957. — Die Modeschau «Goldene BAYER-Schere» hat nach der Zürcher Veranstaltung noch in zahlreichen Städten von Deutschland und Oesterreich gastiert. Anläßlich der Schlußveranstaltung am 1. Juni 1957 auf dem Petersberg bei Bonn wurden die Preisträger bekanntgegeben. Es wurden prämiert:

die Modeschule Düsseldorf für den zweiteiligen Strandanzug aus DRALON-Imprimé: «Kiss me Kate»,

das Institut für Modeschaffen Frankfurt für das Tageskleid aus ACETA- Webjersey: «Besame mucho»,

die Meisterschule für das Kunsthandwerk Berlin für das dreiteilige Reisecomplet aus DRALON mit CUPRAMA: «Cordoba»,

die Meisterschule der Freien und Hansestadt Hamburg für das Sommerkleid aus ACETA: «Flamingo»,

die Textilingenieurschule Krefeld für das Kleid mit Mantel aus CUPRESA: «Bonjour Paris»,

die Werkkunstschule Wiesbaden für das Abendkleid aus PERLON-Tüll mit Flockprint: «Young love».

Im nächsten Jahr soll dieser Wettbewerb auf europäischer Basis durchgeführt und der gleiche Preis auch für besonders schöne Stoffschöpfungen aus BAYER-Fasern verliehen werden.

Socken in neuer Sicht. — Unsere Großmutter kaufte ihre Strickwolle immer im gleichen Laden. Als die Familie in eine andere Stadt übersiedelte, sich gleichzeitig der Kreis der Enkel in raschem Tempo vergrößerte, fuhr das liebe Großmami, das jeden freien Augenblick mit Sockenstricken zubrachte, sogar mit der Bahn zu ihrem Lieblingslädeli. Nach dem letzten Weltkrieg dann kam sie eines Tages sehr enttäuscht von ihrem Ausflug zurück: die Qualität, die viele Jahre hindurch zuerst ihren Vater, dann Bräutigam und nachmaligen Gatten, Söhne und Enkel mit handgestrickten Socken beglückte, wurde nicht mehr geliefert!

Doch unsere Großmutter ließ sich nicht entmutigen. Eines Tages entdeckte sie, durch eine hübsche Reklame darauf aufmerksam gemacht, daß es ebenso *unverwüstliche Socken* heutzutage *fertig* zu kaufen gibt. Und zwar in einem Spezialgeschäft immer wieder in neuer Auswahl! Immer wieder gibt es eine Menge neuer Muster, neue Farben und andere Qualitäten. Seither kann Großmutter wieder Socken schenken nach Herzenslust.

Die Wunschträume des Junggesellen

Wenigstens zum Teil haben sie sich nun verwirklicht. Es gibt nämlich jetzt Socken, die den Männern ihre Unabhängigkeit sichern. Leicht zu waschen, im Augenblick trocken und nur in den seltensten Fällen (z. B. wenn im Schuh eine rauhe Stelle immer an der gleichen Stelle scheuert oder wenn es allzu schlimme Zugfäden gibt) stopf-bedürftig. Gut, daß all diese Vorteile auch Frauen und Müttern zugute kommen und der Flickkorb jetzt nur mehr selten gefüllt ist!

Königliche Socken im Schaufenster

«Die würden mir noch gefallen, die mit den farbigen Längsstreifen», sagt der alte Herr mit dem silberweißen Haar zu seiner Gattin. «Ja», entgegnet diese, «für junge Leute vielleicht schon. Ich kann mich nicht damit befreunden. F ü r D i c h passen sie auf keinen Fall!» Nach dieser energischen Schlußbemerkung — in lautem Ton, denn der alte Herr schien ein wenig schwerhörig zu sein — zog die Dame ihren Gatten aus dem Bereich des verlockenden Schaufensters ...

Wie gerne hätte ich mich hineingemischt, um dem Paar zu erzählen, daß das Alter in solchen Fragen keine Rolle spiele. Hatte ich doch kürzlich in einer Illustrierten das Bild von König Haakon gesehen, der die genau gleichen Socken trug! Es fiel mir auf, weil mein Mann ganz ähnliche besitzt. Man denke nur, der älteste Monarch, Norwegens König, gewiß ein traditionsbewußter, konservativer Herrscher, trägt gestreifte Socken und läßt sich sogar damit photographieren! Da hätte man dem lieben alten Herrn vor dem Schaufenster gewiß auch die Freude gönnen mögen, mit farbigen Socken seinen Frühlingsspaziergang zu machen!

Ausstellungs- und Messeberichte

Export- und Mustermesse Dornbirn 1957. — Mit der Ouverture zu «Ruy Blas» von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Begrüßungen durch den Bürgermeister von Dornbirn, Dr. G. A. Moosbrugger, und Messepräsident Komm.-Rat Hermann Rhomberg, gefolgt von der Ansprache des Ehrenprotektors, Bundesminister für Handel und Wiederaufbau Dr. Fritz Bock, und dem Krönungsmarsch aus der Oper «Der Prophet» von Giacomo Meyerbeer, ist am 2. August die 9. Export- und Mustermesse Dornbirn feierlich eröffnet worden. Am Haupteingang zum Messegelände grüßte ein 21 m hoher Turm mit reichem Fahnenschmuck.

Die Messe zeigt ein reiches Warenangebot aus 19 Staaten. Die stärkste Ausstellergruppe bilden natürlich die Firmen aus Oesterreich, gefolgt von westdeutschen, schweizerischen und italienischen Firmen. Vertreten sind ferner Firmen aus Liechtenstein, Frankreich, den USA, Benelux, England, Skandinavien, Ostdeutschland, der Tschechoslowakei, Ungarn, Aegypten und Japan, womit die Dornbirner Messe für den Exporthandel an Interesse gewinnt.

Als größte Ausstellungsgruppe dominieren wieder die Textilindustrie und diejenige der Textilmaschinen; letztere ist allein durch 46 Firmen aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Italien und einigen andern Staaten vertreten und zeigt Maschinen für die verschiedensten Textilgebiete. Sehr reich und mannigfaltig ist das Ausstellungsgut der Textilindustrie und ebenso dasjenige der großen Chemiekonzerne.

Wir werden in der nächsten Nummer der «Mitteilungen» eingehender über die Messe berichten.

Internationale Textil- und Bekleidungsmesse Köln, 15. bis 17. September 1957. — Ende Juni hatte die Handelskammer Deutschland-Schweiz eine Schar Presseleute zu einer Zusammenkunft in Zürich mit Herrn *von der Heyde,* Direktor der Internationalen Kölner Messe, eingeladen, an welcher er über die Entwicklung der Kölner Messen sprach. In den letzten Jahren sind diese bekanntlich bewußt zu speziellen Branchenmärkten entwickelt worden.

Direktor von der Heyde wies in seinen Ausführungen besonders auf die Absatzmöglichkeiten hin, die die Kölner Messen der schweizerischen Wirtschaft bieten. Er betonte, daß die Bundesrepublik zum wichtigsten Abnehmer schweizerischer Erzeugnisse geworden ist, denn rund 14 Prozent unserer gesamten Ausfuhr gehen nach der Bundesrepublik. Wenn auch in den letzten Jahren eine gewisse Strukturverschiebung insofern eingetreten ist, als heute die Maschinenindustrie die wichtigste Rolle bei der schweizerischen Ausfuhr nach Deutschland spielt, so haben doch die einzelnen Sparten der Textilindustrie, die vor dem Krieg noch tonangebend gewesen waren, ihre Lieferungen im vergangenen Jahr ebenfalls steigern können.

In den bisherigen Monaten des laufenden Jahres hat die Bundesrepublik ihre Einfuhr aus der Schweiz erneut erhöht. In den ersten vier Monaten 1957 importierte sie für 323 Millionen DM aus der Schweiz und damit für fast 40 Millionen DM mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Direktor von der Heyde ist der Ansicht, daß der westdeutsche Markt, insbesondere bei der heutigen Konjunktur, noch für viele Schweizer Erzeugnisse aufnahmefähig ist. Die Schweizer Wirtschaft wird auf der Kölner Messe wachsende Erfolge erzielen können, zumal die Verbrauchsgüterkonjunktur in der Bundesrepublik anhält. Die Umsätze des westdeutschen Einzelhandels sind im Jahre 1956 weiter von 50,6 auf 57,0 Milliarden DM gestie-

gen. Am stärksten war im vergangenen Jahr die Umsatzsteigerung in der Gruppe Hausrat- und Wohnbedarf, wobei sich die rege Wohnungsbautätigkeit — im Jahre 1956 wurden rund 580 000 neue Wohnungen gebaut — günstig auswirkte.

Im Mittelpunkt der Textil- und Bekleidungsmesse vom 15. bis 17. September wird die *Herren-Mode-Woche, die Handarbeits-Woche und die Bekleidungstechnik* stehen, drei Gruppen, die für das Ausland von besonderem Interesse sein dürften. Die Herren-Mode-Woche der Herren- und Knabenbekleidungsindustrie ist die einzige Veranstaltung dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland, an der sich in zunehmendem Umfange auch ausländische Konfektionsfirmen beteiligen. Im Rahmen der bevorstehenden Herren-Mode-Woche wird das Deutsche Institut für Herrenmode Berlin einen Modekongreß mit Herrenmodeschau veranstalten, die für die kommende Herrenmode richtungweisend sein wird. Diese Veranstaltung gibt der Fachwelt Gelegenheit, sich über die kommende Linie der Herrenmode zu unterrichten. In Verbindung mit der Herren-Mode-Woche wird auch ein «rendez-vous» der europäischen Herrenmode vorbereitet, auf dem europäische Konfektionshäuser ihre neuesten Modelle vorführen werden.

Das Bekleidungstechnische Institut (Rheydt) veranstaltet alle zwei Jahre die *Bekleidungstechnische Tagung mit Bekleidungsmaschinen-Ausstellung*, die 5. Veranstaltung in diesem Herbst. Zu der Tagung wurden etwa 1000 Experten der Bekleidungstechnik aus dem In- und Ausland erwartet, so Fachbesuchergruppen aus Belgien, Finnland, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz. Die Bekleidungsmaschinen-Ausstellung mit Fabrikaten von rund 50 in- und ausländischen Firmen umfaßt alle Neukonstruktionen von Maschinen und Geräten für die Bekleidungsindustrie und findet erfahrungsgemäß besonders bei den technischen Führungskräften dieses Industriezweiges großes Interesse.

An der Handarbeitswoche sind Firmen der Sparten Handarbeitsgarne, Baumwollgarne, Streichgarne, Kammgarnspinnerei, Tapisserie und Handarbeitsgeräte beteiligt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Veranstaltung geht aus der Tatsache hervor, daß in der Bundesrepublik jährlich für etwa 200 Millionen DM Strickgarn umgesetzt werden, wovon ein erheblicher Teil aus dem Ausland importiert wird.

Leipziger Herbstmesse vom 1. bis 8. September 1957. — Auf der 20. Leipziger Nachkriegsmesse werden auf 105 000 Quadratmeter Messestandfläche Aussteller aus 30 Ländern den aus ca. 70 Ländern zu erwartenden Besuchern in Kollektiv- und Einzelausstellungen ihr vielseitiges Exportprogramm unterbreiten.

Die Textilindustrie der Deutschen Demokratischen Republik nimmt auf der Messe rund 15 000 m² ein. In Wolle, Seide, Baumwolle, Zellwolle, Kunstseide sowie synthetischen und Mischgeweben werden einige Tausend Coupons Neuheiten vorliegen, u. a. «Barock», ein reliefgemusterter Jacquard-Modestoff, «Tamoir», ein Kunstseidenstoff mit Moiréprägung, «Porzellan», ein Jacquardgewebe mit Motiven der historischen Porzellanmalerei sowie ein Synthetik-Krepp. Für Mäntel empfehlen sich «Rauhreif» und Synthetik-Sling. Im Druck wurden Kunstseidengewebe mit Spritzdruck sowie Kunstseidendrucke mit Metallflitter entwickelt. Als Modefarben liegen Elektric-blau, Türkis sowie alle Beige- und Sandtöne, Gelb bis Apfelsine, ein Blauviolett und Kirschrot vor.

Jubiläen

75 Jahre Verein Schweizerischer Seidenzwirner

Die gemeinsame Wahrung der in- und ausländischen Zollinteressen veranlaßte im Jahre 1882 die Seidenzwirnereien, sich zusammenzuschließen. Den Anlaß des 75-jährigen Bestehens des Vereins Schweizerischer Seidenzwirner benützte der Präsident, W. A. Stahel, Wallisellen, um an der Generalversammlung vom 2. Juli 1957 in Hurden die recht bewegten Zeiten der Seidenzwirnerei in den letzten 75 Jahren in Erinnerung zu rufen. An der Gründerversammlung waren 15 Zwirner und Händler vertreten. Bereits 1883 zählte der Verein 45 Mitglieder, die in 61 Betrieben 4859 Arbeiter und 2021 Heimarbeiter sowie 61 000 Zwirnspindeln beschäftigten. Mit einem Zehntel der damaligen Arbeiterschaft wird heute annähernd die gleiche Zwirnproduktion erreicht wie vor mehr als 70 Jahren.

Von der stattlichen Zahl schweizerischer Seidenzwirnereien haben nur einige wenige die schweren Krisenzeiten überstanden. Neben den Veränderungen der Mode, den verbesserten Rohmaterialien und Maschinen waren es die ausländischen billigen Löhne, vor allem in Italien, welche eine einst blühende Industrie wenigstens zahlenmäßig stark zusammenschrumpfen ließen.

Bei einem Rückblick auf die Vergangenheit des Vereins Schweizerischer Seidenzwirner darf man sich auch der Präsidenten erinnern, die selbstlos während Jahrzehnten die Geschicke des Verbandes leiteten:

K. Beder-Kern	1882 — 1885
J. Kern-Attinger	1885 — 1892
F. Zwicky	1892 — 1930
C. A. Burckhardt	1930 — 1946
W. A. Stahel	1946 —

Uebergehend zur Berichterstattung über das vergangene Jahr stellte W. A. Stahel eine sich stets verschärfende Konkurrenz und eine Verschlechterung der Preise für Seidenzwirne und insbesondere für Kräuselgarne fest. Die Weltproduktion an Kräuselgarnen steigt ständig, wobei vor allem die USA große Anstrengungen unternehmen, ihre Ueberschüsse in Europa abzusetzen. Von der Gesamtproduktion der Seidenzwirnereien entfällt die eine Hälfte auf Seidenzwirne und die andere Hälfte auf synthetische Garne. Die Seidenzwirnerei ist zur Hauptsache auf den Export angewiesen, da die einheimischen Seidenwebereien ihre Seidenzwirne bei Händlern kaufen, die ihrerseits vornehmlich in Italien zwirnen lassen. Der passive Zwirnveredlungsverkehr mit Italien hat denn auch im vergangenen Jahr mit 212 Tonnen Seidenzwirnen ein Rekord-Ergebnis ausgewiesen.

Das wichtigste Absatzgebiet für schweizerische Seidenzwirne ist Deutschland, das ungefähr 75 % des Gesamtexportes aufnimmt. An zweiter Stelle folgen die Tschechoslowakei und nachher Belgien und Oesterreich.

Wenn auch von Betrieb zu Betrieb in der Beschäftigung Unterschiede bestehen, so darf das abgelaufene Jahr doch als befriedigend bezeichnet werden. Die Zukunftsaussichten sind allerdings weniger zuversichtlich zu beurteilen. Die vergangenen 75 Jahre haben aber gezeigt, daß es dank der Initiative und dem Willen, immer wieder etwas Neues zu schaffen, stets gelungen ist, aufgetretene Schwierigkeiten zu überwinden.

«40 Jahre Schweizer Woche». — Unter diesem Stichwort und in sorgfältiger graphischer Gestaltung veröffentlicht

die Werbeaktion «Schweizer Woche» mit Sitz in Solothurn ihren Jubiläums-Tätigkeitsbericht. 42 916 offizielle Teilnehmerplakate wurden für die «Leistungsschau der Heimat 1956» verwendet. Diese Ziffer allein schon gibt einen Begriff von der erfreulichen Ausdehnung, welche die alljährliche Schaufenster-Landesausstellung des schweizerischen Detailhandels genommen hat. Gewissermaßen mit geballter Kraft wird da jedes Jahr in zehntausenden von großen und kleinen, luxuriösen und schlicht-bescheidenen Auslagen eine Gemeinschaftspropaganda für Schweizer Arbeit durchgeführt, welche die individuelle Werbung in glücklicher Weise ergänzt. Wenn man vernimmt, daß an jener Beteiligungsziffer auch die Westschweiz mit 5087 und der Südkanton mit 2159 partizipiert haben, so darf die Schweizer Woche zu den größten ausstellungsmäßigen Veranstaltungen unseres Landes gezählt werden. Dabei wird, wie es bei der Struktur der schweizerischen Wirtschaft nicht anders denkbar ist, jegliche Spitze gegen das Ausland sorgfältig vermieden. Namhafte Persönlichkeiten der wirtschaftlichen und kulturellen Schweiz hatten das Patronat der 40. Schweizer Woche übernommen, an ihrer Spitze der Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes. Besonders interessant ist auch der Einblick in die übrige Tätigkeit der Schweizer-Woche-Organisation. Nach dem Gesagten darf man auch der 41. Schweizer Woche 1957 (19. Oktober bis 2. November) einen vollen Erfolg wünschen; denn in der Tat: Die Idee der Gemeinschaftswerbung für schweizerische Leistung steht über den Konjunkturkurven. Sie lebendig zu erhalten und auszubauen erachten die Verantwortlichen als nationale Verpflichtung. (SW-PD)

Fachschulen

Textilfachschule Zürich — Examenausstellung 1957

Im Anschluß an die Prüfungstage des 2. und 4. Semesters zeigte die Textilfachschule im Juli traditionsgemäß wiederum die von den Schülern geleistete Jahresarbeit. Der Laienbesucher erhält dabei jeweils einen allgemeinen Eindruck über die Ziele und die Resultate der Schule, dem Fachmann dagegen zeigt die Schau das Leistungsniveau, das angestrebt wird, und für die Aufsichtskommission, die Behörden usw. erbringt sie den Beweis über die Bemühungen der Direktion und der Lehrerschaft. Diese Ausstellung zieht aber auch die «Ehemaligen» in großen Scharen zum Letten, und es ist jeweils eine Freude zu sehen, wie sich die einstigen Lettenstudenten begrüßen und gemeinsam die Ausstellung besichtigen. Mancher erlebt dabei in Gedanken nochmals seine eigene Studienzeit.

Zweifellos ist es zweckmäßig, wenn man bei der Besichtigung der Ausstellung zuerst die Lehrsäle besucht. Diesmal jedoch beginnt der Berichterstatter im großen Websaal, erhielt doch die Schule von der Maschinenfabrik Rüti AG. eine neue 896er Verdol-Jacquardmaschine für Hoch-, Tief- und Schrägfach, Mod. JSV. Diese Maschine wurde auf einem Stuhl montiert, der für die Herstellung von Foulards eingerichtet ist, wo nun die Fabrikation auf «hohen Touren» läuft. Allgemeines Interesse fand der ebenfalls von der Maschinenfabrik Rüti AG., zur Verfügung gestellte Spulenwechsel-Automatenstuhl, Einheitsmodell SINZAW/2. Weiter sei vermerkt, daß die Firma Jakob Jäggli & Co., Winterthur, anstelle eines älteren Stuhles einen neuen 4schützigen Automaten lieferte, welcher mit dem +GF+ Spulenwechsler und mit einer Stäubli-Schaftmaschine versehen ist. Von der Firma Grob & Co. AG., Horgen, erhielt die Schule einige moderne Webgeschirre wie auch einen neuzeitlichen Grob-Kettfadenwächter zur Verfügung gestellt. Mit diesen Angaben sei angedeutet, daß der Maschinenpark der Textilfachschule Zürich erneut modernisiert werden konnte. Für die Sympathie und den Opfersinn, welche die schweizerische Textilmaschinenindustrie der Schule gegenüber bezeugt, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

In der kleinen Seidenspinnerei demonstrierten zwei ehemalige Seidenspinnerinnen mit großer Liebe und Fachkenntnis ihr einstiges Metier. Immer wieder wird man mit Staunen das Wunder der Seidengewinnung betrachten, sei es im Spinnprozeß der Raupe oder bei der Gewinnung der Grège.

Der Raum der Druckerei war den Arbeiten der Entwerferklasse reserviert. An den Wänden waren Entwürfe und gedruckte Dekorationsstoffe aufgemacht. In ihrer aparten Art beeindruckten alle diese Arbeiten den Beschauer. Mit Interesse wurden auch die beiden an der Triennale in Mailand prämiierten Entwürfe betrachtet (ein erster und ein zweiter Preis mit 250 000 bzw. 100 000 Lire). Erwähnt seien auch die reizvollen Entwürfe für Orbisdrucke. Pinselübungen aus dem Unterricht von Direktor Itten rundeten die ausgestellten Arbeiten in diesem Raume inhaltsvoll ab.

Der Gewebesammlung wurde wieder hohe Anerkennung gezollt, speziell von ausländischen Gästen. Für den Freund schöner Gewebe ist sie in jeder Beziehung eine Fundgrube. Die Gegenüberstellung der ältesten Gewebe aus Aegypten bis ins Mittelalter einerseits, und anderseits die Erzeugnisse aus der heutigen Zeit, hat ihren besonderen Reiz. Das prächtige Seidenbild «The Declaration of the Independence of the U. S. of America July 4th 1776», das Mr. A. E. Wullschleger in New York der Textilfachschule Zürich zur 75-Jahr-Feier geschenkt hat, wurde mit Interesse bestaunt. Unsere Schule darf sich glücklich schätzen, ein solches Exemplar zu besitzen, sind doch nur 50 Stück gewoben worden, und eines davon ist sogar im Kapitol in Washington zu sehen.

In der Musterweberei waren die Stoffe aus dem letzten Jahreskurs zu sehen. Reizvolle Schaftgewebe aus Natur- und Kunstfasern, schmiegsame Wollstoffe, hauchdünne Organza, Nylon mit à-jour-Effekten, modische Baumwollgewebe mit raffinierten Bindungswirkungen, Popeline für Herrenhemden und entzückend gemusterte Taschentücher. Bei den fassonierten Geweben waren einige neuartige Kreationen zur Schau gestellt. Reinseidene Damassés mit zwei- und achtfädigen Aushebungen zeugten von den reichen Gestaltungsmöglichkeiten des Stuhlparkes. Erwähnt seien auch einige Cocktails-Kleiderstoffe in reiner Seide und Kunstseide. Die kleine Krawattenschau wies auf die unbegrenzten Möglichkeiten der Bindungsgestaltungen hin und daß die von der Schule kreierten Krawatten auch in modischer Hinsicht mitmarschieren, bewiesen die hübschen quergemusterten Schaft-Binder mit dem sogenannten Flaschenhalsschnitt.

Im ersten Stock wirkten die effektvollen Naturstudien der jungen Textilzeichnerinnen geradezu magisch. Druckentwürfe und Kopien von Stoffen, die den Originalen täuschend ähnlich waren, fanden bei einigen unserer bekanntesten Dessinateure Lob und Anerkennung. Im Atelier sah man Formengestaltungen mit speziellen Materialien, mit denen wirklich neuartige Effekte erzielt wurden, ein Beweis dafür, daß das Suchen nach «Neuem» immer wieder möglich ist. Im Korridor erfreute eine Kollektion von prächtigen Jacquardentwürfen.

Der kleine Lehrsaal war den Disponenten und Webermeistern des 3. und 4. Semesters reserviert. Da waren die Bücher mit den Dekompositionen, Patronierlehre, Stilkunde, Gewebeveredlung und Mikroskopie zur Schau gestellt, wie auch der allg. Lehrgang, den die Schüler durchzuarbeiten haben; Entwerfen von zwei Krawatten, die Erstellung der Patronen und der Kartenspiele und die entsprechende Arbeit am Webstuhl.

Der große Lehrsaal beherbergte die Kollegbücher der Webermeister, Disponenten und Kaufleute des 1. und 2. Semesters, in denen von den verschiedenen Materialien, von der Seide bis zu den vollsynthetischen Fasern, die Rede ist. Alle diese Fasern waren dann in den theoretischen Fächern, in der Dispositions-, Dekompositions-, Kalkulations- und Stofflehre wieder anzutreffen. Dazu kamen ferner die Bindungslehre, wie auch die Lehre über Textilchemie, Garn- und Gewebeveredlung. Alle diese Arbeiten wirken nicht attraktiv und liegen gerade in ihnen die Grundlagen der Schule. Der Beschauer erhält die Ueberzeugung, daß hier mit großem Ernst und Verantwortungsbewußtsein unterrichtet wurde.

Daß bei den Disponenten und Kaufleuten dem zeichnerischen Element und der Farbenlehre Genüge geleistet wird, dafür zeugten die aufgemachten Naturstudien, Streifen- und Schottenmuster. Die Webermeister dagegen warteten mit technischen Zeichnungen auf.

Abschließend führte der Weg noch in den Untersuchungsraum. Moderne Reißapparate und Tourenzähler wurden vorgeführt. Eine Reihe neuzeitlicher Mikroskope waren aufgestellt, unter denen Längs- und Querschnitte der klassischen und auch der modernen Fasern zu sehen waren. Die Querschnitte waren ausschließlich Schülerarbeiten, und es sei festgehalten, daß unter diesen minutiösen Arbeiten recht gute Resultate gezeigt wurden. Ganz instruktiv zeigte eine Darstellung den Unterrichtsgang über Mikroskopie, Materialuntersuchung und Chemie. Die dargestellte dreiteilige Untersuchungsmethode, Mikroskopie, Kolorierungs- und Löslichkeitsprobe, zeigt, daß der moderne Textildisponent beinahe ein Chemiker sein muß. Das Erkennen der synthetischen Fasern aus der Vielfalt dieser Erzeugnisse wird zur Wissenschaft. Dank der intensiven und bereitwilligen Mitarbeit der Herren Dr. Wegmann und Dr. von Wartburg wird den Textilfachschülern ein Wissen vermittelt, um das sie zu beneiden sind.

Am 2. September beginnt der neue Jahreskurs. In den Schaftkurs treten 22 Schüler ein, während für die Jacquardklasse sich 16 Schüler eingeschrieben haben. Mit der Entwerferabteilung werden nach den Ferien 60 Schülerinnen und Schüler den 77. Jahreskurs beginnen. Hg.

Sportbericht Wattwil — Zürich. — Nachdem in der Juli-Nummer der «Mitteilungen» eine längere Berichterstattung über ein Fußballspiel zwischen den Schülern von beiden Webschulen erschienen ist, sei heute kurz erwähnt, daß am 8. Juli 1957 in Wattwil das Retourtreffen stattgefunden hat. Wie damals in Zürich Dir. Itten, begrüßte in Wattwil Dir. Schubiger die sportbeflissenen Textilstudenten. Das Spiel endigte wiederum mit 4:4 Toren. Ob nun das zweite unentschiedene Resultat für weitere Begegnungen wegleitend ist, wird sich im nächsten Kurs zeigen. Das Erfreuliche an diesen Wettspielen ist, daß die Schülerschaften beider Webschulen gegenseitigen Kontakt suchten. Sollten sich daraus weitere freundschaftliche Beziehungen entwickeln, so hat diese Kontaktnahme einen doppelten Zweck erfüllt. Hg.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

AG. für Feinweberei Stein, in Stein/Aargau. Willi Burgauer und Walter Giger sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu ist in den Verwaltungsrat gewählt und zugleich zum Delegierten ernannt worden der bisherige Direktor Fritz Hüßy.

Baumwoll-Spinnerei & -Weberei Wettingen, in Wettingen, Aktiengesellschaft. Kollektivprokura wurde erteilt an Johann Jakob Hofstetter, von Aesch (Zürich), in Thalwil (Zürich), und an Max Boßhardt, von und in Winterthur.

Honegger & Co. AG., in St. Gallen, Handel mit Textilrohstoffen. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Max Hildbrand, von und in St. Gallen. Er führt wie bisher Einzelunterschrift. Vizedirektor Franz Schoch wurde zum Direktor ernannt und zeichnet wie bisher einzeln.

Intersilk AG., in Zürich 1, Handel mit modischen Textilgeweben aller Art. Einzelprokura ist erteilt worden an Heinrich Kreienfeld, von Dettighofen-Pfyn, in Thalwil.

Leimgruber & Co., in Zürich 2. Unter dieser Firma sind Max Leimgruber, von Zürich, in Wallisellen, Willy Leimgruber, von Zürich, in Zollikon, und Hans-Jörg Leimgruber, von Zürich, in Rüschlikon, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, die Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma «Robert Leimgruber», in Zürich, übernommen hat. Einzelprokura ist erteilt an Max Neidhart, von Ramsen (Schaffhausen), in Herrliberg. Fabrikation von und Handel mit Textilien. Bleicherweg 18.

Mechanische Seidenweberei Rüti, in Zürich 1, Aktiengesellschaft. Dr. Hans Mayenfisch und Heinrich Weber-Zoller sind infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt worden Thomas Hodgskin, Bürger der USA, in Zürich, als Vizepräsident mit Kollektivunterschrift zu zweien, und Dr. Gerold Weber, von Rüti (Zürich), in Zürich.

Mettler & Co. Aktiengesellschaft, in St. Gallen, Fabrikation von und Handel mit Geweben aller Art. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an: Otto Schmid, von Zürich; Kurt Senn, von Wil (St. Gallen); Anton Kneubühler, von Langnau (Luzern), und Erhard Toggweiler, von Zürich, alle in St. Gallen.

Teaux, E. Fauquex, in Zürich. Diese Firma, bisher mit Sitz in Vaduz, hat ihren Sitz nach Zürich verlegt. Inhaber ist Eugen Fauquex, von Zürich, in Zürich 7. Handel mit Textilmaschinen und Zubehörteilen. Othmarstraße 8.

Tissa AG., in Zürich 4, Fabrikation von und Handel mit Strub-Stoffen und anderen Textilien. Hans Strub ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift gewählt worden Franz Hediger.

Henry Baer & Co. AG., in Zürich 4. Fabrikation von und Handel mit Präzisionsapparaten und -instrumenten. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt worden an Hans Bär, von und in Fehraltorf, und Martha Goßweiler-Blumer, von Basel, in Zürich.

Jakob Jaeggli & Cie., in Winterthur 2, Baumwollzwirnerei und Färberei usw. Der Gesellschafter Max Jaeggli-Hartmann ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Neu ist als Kollektivgesellschafter in die Gesellschaft eingetreten Hansjakob Jaeggli-Brown, von Winterthur, in Winterthur 4.

Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach. Die Prokura von Ernst Ziegler-Schärer ist erloschen.

Farbenfabriken Bayer Aktiengesellschaft, Leverkusen. — Auch 1956 konnte das westdeutsche Chemieunternehmen, Farbenfabriken Bayer Aktiengesellschaft, Leverkusen, seinen 1948 begonnenen Aufstieg fortsetzen. 40% vom Gesamtumsatz von 1,6 Milliarden DM wurden exportiert. Die vier Werke und Verkaufsbüros in Deutschland zählen jetzt rund 47 000 Beschäftigte. Daß fast 40% der Produktion jetzt aus Erzeugnissen besteht, die erst seit 1948 hergestellt werden, ist im wesentlichen der eigenen Forschung zu verdanken, für die das Unternehmen 1956 77 Millionen DM ausgab. 1956 eingetretene Kostenverteuerungen durch Lohn- und Gehaltserhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen und gestiegene Preise von Roh- und Hilfsstoffen konnten durch verbesserte Produktionsmethoden und Rationalisierungsmaßnahmen ausgeglichen werden. Einige Beteiligungen an chemischen Produktionen in verschiedenen Ländern, wie z. B. Argentinien, Brasilien und USA wurden neu erworben und bereits bestehende erweitert. Der 1956 ausgewiesene Reingewinn von 55 Millionen DM wird als Dividende (=10%) ausgeschüttet werden.

In den ersten vier Monaten von 1957 hat sich der Absatz in beachtlichem Umfange weiter erhöht. Die Aussichten für das weitere Geschäftsjahr werden gut beurteilt. Der Ausbau der Produktionsanlagen in Deutschland und im Ausland schreitet im gleichen Tempo und Umfang wie bisher fort.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Cl. 21 a, no 321061. Procédé de réglage d'un ourdissoir sectionnel, et appareil pour sa mise en œuvre. Inv.: Henri Emile Crouzet, Roanne (Loire, France). Tit.: Société à Responsabilité Limitée Ateliers Roannais de Constructions Textiles, rue Cuvier, Roanne (Loire, France). Priorité: France, 22 janvier 1954.

Kl. 18 a, Nr. 321467. Verfahren zur Erzeugung permanent gekräuselter Garne aus Einzelgarnen, die aus vollsynthetischen organischen Textilfasern bestehen. Erf.: Dr. Heinrich Heberlein, Ernst Weiß und Philippe Lang, Wattwil. Inh.: Heberlein & Co. AG., Wattwil. Priorität: Oesterreich, 26. Februar 1953.

Kl. 18 a, Nr. 321468. Streckvorrichtung für die Herstellung künstlicher Fäden. Erf.: Dipl. Ing. Wolfgang Gollos, Kelsterbach, und Willy Kotte, Rück im Spessart (Deutschland). Inh.: Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG., am Laurentiusplatz, Wuppertal-Elberfeld (Deutschland).

Cl. 19 c, no 321472. Procédé de fabrication d'un fil crêpe et fil obtenu par ce procédé. Inv.: Robert Janin, Lyon (France). Tit.: Société Rhodiaceta, rue Jean-Goujon 21, Paris 8e (France). Mandataire: Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke. Priorité: France, 23 février 1954.

Kl. 21 b, Nr. 321475. Einrichtung an einer Schaftmaschine zur zwangsläufigen Zughakenbewegung. Inh.: Gebr. Stäubli & Co., Seestraße 240, Horgen (Zürich).

Cl. 21 b, no 321476. Dispositif de commande des lames d'un métier à tisser, notamment d'un métier à tisser circulaire. Inv.: Raymond Jacob, Eaubonne/Seine-et-Oise, et Bernard Masson, Courbevoie/Seine (France). Tit.: Société d'Applications Générales d'Electricité et de Mécanique (S. A. G. E. M.), avenue d'Iéna 6, Paris 16e (France). Priorité: France, 28 novembre 1952.

Kl. 19 d, Nr. 321473. Vorrichtung zum Befestigen einer konischen Fadenwickelhülse auf der Spindel einer Aufwickelmaschine. Erf.: Lukas Berkepeis, Arnhem (Niederlande). Inh.: Algemene Kunstzijde Unie N. V., Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 29. April 1953.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1957/58

1. Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe

Kursleitung:	Herr Rob. *Deuber,* Stäfa (ZH)
Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119
Kursdauer:	20 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr
Kursbeginn:	Samstag, den 19. Oktober 1957, punkt 14.15 Uhr
Kursgeld:	Fr. 60.—, Materialgeld ca. Fr. 35.—, Haftgeld Fr. 15.—
	Die Materialtheorie wird gedruckt abgegeben.
Anmeldeschluß:	4. Oktober 1957

2. Kurs über Schlichten von Rayon und Nylon

Kursleitung:	Herren F. *Hupfer,* H. *Müller* und J. *Thürig*
Kursort:	Viscose Emmenbrücke
Kurstag:	Samstag, den 26. Oktober 1957, von 09.30—12.00 und von 14.00— 16.00 Uhr
Kursprogramm:	Die verschiedenen Schlichtverfahren. Die verschiedenen Systeme von Zettelschlichtmaschinen. Schlichtrezepte und deren Ueberwachung. Anforderung der Schlichterei an die zu schlichtenden Zettel. Beim Schlichten auftretende Fehler.
Kursgeld:	Vereinsmitglieder Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—
Anmeldeschluß:	11. Oktober 1957

3. Kurs über Material- und Stoffkunde

Kursleitung:	Herr Rob. *Deuber,* Stäfa (ZH)
Kursort:	Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kursdauer: 8 Wochenabende (Dienstag), je von 19.30 bis 21.30 Uhr

Kurstage: 5., 19. November, 3., 17. Dezember 1957 und 7., 21. Januar, 4., 18. Februar 1958

Kursbeginn: Dienstagabend, den 5. November 1957, 19.30 Uhr

Kursprogramm: Besprechung von Material und Geweben aus Seide, Kunstseide, synth. Material, Wolle, Baumwolle, Zellwolle, Mischgewebe usw. — Es werden etwa 50 Stoffmuster behandelt und den Kursbesuchern abgegeben.

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 20.—
Nichtmitglieder Fr. 40.—

Anmeldeschluß: 19. Oktober 1957

4. Jacquard-Kurs (2. Teil — Fortsetzung)

Kursleitung: Herr Otto *Müller,* Fachlehrer, Uetikon

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kursdauer: 2 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr

Kurstage: Samstag, den 30. November und 7. Dezember 1957

Kursprogramm: Patronen lesen, Suchen von Fehlern und Kartenschlagen

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 5.—
Nichtmitglieder Fr. 15.—

Anmeldeschluß: 15. November 1957

5. Instruktionskurs über Rüti S-Typen-Webstühle

Kursleitung: Herr Werner *Frick,* Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kurstag: Samstag, den 18. Januar 1958, von 08.15 bis 11.00 Uhr und von 13.00 bis 16.00 Uhr

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 5.—
Nichtmitglieder Fr. 12.—

Anmeldeschluß: 20. Dezember 1957

6. Elektrokurs (Fortsetzung)

Kursleitung: Herr Fried. *Wydler,* Elektrotechniker, Lehrer an der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Zürich

Kursort: Gewerbeschulhaus der Stadt Zürich, Ausstellungsstr. 60, Zürich, Zimmer 217, 2. Stock, Eingang Limmatseite

Kursdauer: 2 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.00 Uhr

Kurstage: Samstag, den 15. und 22. Februar 1958

Kursprogramm: Ausgewählte Kapitel aus der Elektrotechnik für die Textilindustrie

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 5.—
Nichtmitglieder Fr. 12.—

Anmeldeschluß: 31. Januar 1958

7. Kurs über Menschenführung (Fortsetzung)

Kursleitung: Herr Dr. Heinz *Bertschinger,* Institut für Angewandte Psychologie, Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119

Kurstage: 2 Samstagnachmittage, je von 14.15 bis 17.15 Uhr

Kurstage: Samstag, den 15. und 22. März 1958

Kursprogramm: *Grundthema: Arbeit und Produktivität*

a) *Leistungsfragen*

Warum haben viele Menschen keine Beziehung mehr zur Arbeit? Mehrleistung ohne Mehranstrengung? Von den menschlichen und betrieblichen Leistungsreserven. Was heißt Arbeitsdruck? Kann man begeistert arbeiten? Quantität — Qualität als Gradmesser der Leistung.

b) *Organisieren und rationalisieren*

Was heißt organisieren? Arbeitsteilung und Arbeitsablauf. Wann und wie sparen im Betrieb? Das Problem der «Flaschenhälse». Was sind für uns Arbeitsstudien? Wohin gehen wir mit der technischen Entwicklung? Automatisierung — ein Schreckgespenst?

c) *Arbeit und Freizeit*

Was erleben wir als *Menschen* bei der Arbeit? Warum stellen wir uns Arbeitsziele? Wie kann man eine langweilige Arbeit interessant gestalten? Arbeitsrhythmus und vorgeschriebene Arbeitszeit. Wie können wir zufriedener werden? Wozu mehr Freizeit? Zeit haben und — frei sein. Die Kunst echter Entspannung.

Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 10.—
Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 28. Februar 1958

Schema für die Kursanmeldung:

Kurs Nr. ..... über .....

Name: ..... Vorname: ..... Geburtsjahr: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Beruf: .....

Geschäftsadresse des Arbeitgebers: .....

.....

Mitglied des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

(ja oder nein): .....

---

1. **Die Anmeldungen sind schriftlich, gemäß obenstehendem Anmeldeschema, mit vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 11/52, zu richten.**
2. **Die Anmeldungen sind spätestens bis zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.**
3. **Für jeden Kurs ist eine separate Anmeldung nötig. Unvollständige Anmeldungen werden retourniert.**
4. **Kursgeld-Einzahlungen sind erst dann vorzunehmen, wenn dem Kursteilnehmer der hiefür vorgesehene Einzahlungsschein zugestellt wird. 10 Tage vor Kursbeginn werden die Kursteilnehmer über die Durchführung der Kurse persönlich orientiert. Dieser Mitteilung wird ein Einzahlungsschein für den betreffenden Kurs beigelegt, mit welchem das Kursgeld bis spätestens 4 Tage vor Kursbeginn einbezahlt werden muß.**
5. **Bei Kursbeginn ist auf Verlangen die Postcheckquittung vorzuweisen.**
6. **Personen, die sich nicht rechtzeitig angemeldet oder das Kursgeld nicht einbezahlt haben, können nicht berücksichtigt werden.**

7. **Als Vereinsmitglieder gelten nur dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie angehörende Mitglieder.**
8. **Die Mitgliedschaft des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler und Angehöriger der Seidenindustrie steht allen in der Textilindustrie tätigen Personen offen, auch solchen, die keine Webschule besucht haben. Anmelde- bzw. Eintrittskarten sind beim Präsidenten der Unterrichtskommission erhältlich.**
9. **Anmeldeformulare für die Kurse sind nicht erhältlich. Unnötige Anfragen sind, wenn irgendwie möglich, zu vermeiden.**

Exkursion

zur Besichtigung des Betriebes der Firma
AG. Brown, Boveri & Cie., Baden,
am Knabenschießen-Montag, den 9. September 1957.

Die zur Tradition gewordene Knabenschießen-Exkursion führt uns dieses Jahr nach Baden. Die Firma BBC und ihre Erzeugnisse sind weltbekannt. Den Teilnehmern steht daher eine überaus interessante und lehrreiche Besichtigung bevor.

Da wir der Geschäftsleitung der Firma BBC die Teilnehmerzahl schon einige Tage vor der Exkursion übermitteln müssen, bitten wir um Ihre Anmeldung bis spätestens am 4. September an Herrn G. Steinmann, Clausiusstraße 31, Zürich 6. Wer ohne vorherige Anmeldung in Baden eintrifft, muß damit rechnen, zur Besichtigung nicht zugelassen zu werden.

Besammlung am 9. September 1957, um 13.45 Uhr, beim Haupteingang in Baden. Abfahrt in Zürich HB 13.23 Uhr, Ankunft in Baden 13.41 Uhr (kein Kollektivbillett).

Der Vorstand

Paul Walder † — Durch einen sehr bedauerlichen Unfall haben wir im vergangenen Monat eines unserer jungen Mitglieder verloren.

Paul Walder absolvierte den Jahreskurs 1950/51 der Textilfachschule in der Abteilung Disponenten mit erfreulichem Erfolg. Nachdem er sich hierauf in Zürich während einigen Jahren praktisch in den Beruf eingearbeitet und auch verheiratet hatte, übersiedelte er 1955 nach Holland, wo ihm eine selbständige Stellung als Kleiderstoff-Disponent angeboten worden war. Dank seiner erfolgreichen Kollektionen erfreute er sich in der Firma rasch großer Wertschätzung. Nun wollte er dieses Jahr die Ferien in der Heimat verbringen. Mit seiner kleinen Familie auf der Ferienfahrt begriffen, wurden indessen er und sein kleines Töchterchen am 16. Juli in der Nähe von Frankfurt die Opfer eines tragischen Autounfalls. Schwer verletzt kamen dabei Frau Walder und der kleine Sohn mit dem Leben davon. Ihnen gilt unsere herzliche Teilnahme und des so früh verstorbenen jungen Freundes gedenken wir in Ehren.

Chronik der «Ehemaligen». — Mitte Juli waren schon 7 Jahre vergangen, seitdem der Chronist an der Schule im Letten «vorig» geworden ist. Daß er trotzdem bei manchen einstigen Lettenstudenten in guter Erinnerung geblieben ist, hat ihm der vergangene Monat gezeigt.

Am 1. Juli hatte er den Besuch von Mr. *Ernest Spühler* (ZSW 23/24) aus Montoursville (Pa.) USA; am frühen Morgen vom 2. übermittelte Mr. *Ivan Bollinger* (27/28) rasch einen telephonischen Gruß, da er nur einen Tag in Zürich weilte, und am 5. richtete ihm eine unbekannte Dame aus Zollikon, nach ihrer Rückkehr aus den Staaten, freundliche Grüße von Veteran Mr. *Adolf Goiser* (23/24), Direktor in Orange (Virg.) aus. — Bei strömendem Regen sprang dann am Nachmittag des 10. Juli Mons. *Emil Meier*, a. Dir. in Colmar, den Gartenweg herauf zu einem kurzen Besuch. Schon 1926 zum Veteran ernannt, ist Mons. Meier nicht nur der älteste unserer treuen Veteranen im Auslande, sondern mit seinen Studienjahren 1893/95 auch noch einer jener wenigen Ehemaligen, die vor mehr als 60 Jahren die junge Seidenwebschule besucht haben, in der damals die Zahl der Handwebstühle wesentlich größer war als diejenige der mechanischen Stühle. — Und wieder bei strömendem Regen kam am frühen Vormittag des 16. Juli Veteran Mr. *Walter Bollier* (ZSW 1909/10) aus Allentown (Pa.). Er brachte freundliche Grüße von seinem Mitarbeiterstab und erzählte beim Lunch in der «Morgensonne», droben beim Zoo, von seiner einstigen Arbeit als junger Disponent bei der Firma S. & W. an der Mühlebachstraße und natürlich auch von «drüben». Als Disponent hat er 1920 auch bei der Phönix Silk Manufacturing Comp. in Allentown begonnen, deren President and Chairman er nun seit einer Reihe von Jahren ist. — Schon für den folgenden Tag war der Chronist wieder zum Lunch geladen. Diesmal von Mr. *Walter Spillmann* (22/23). Er brachte von seinen einstigen Klassenkameraden und manchen andern Ehemaligen in New York freundliche Grüße. Als er im Sommer 1923 Hedingen verließ, hatte er im Sinne, nur für etwa drei Jahre «drüben» zu bleiben; nun sind es schon mehr als drei Jahrzehnte und ... inzwischen ist die alte Seidenweberei in Hedingen geschlossen worden.

Señ. *Fritz Luginbühl* (39/40) in Sao Paulo, der nun nach Mexiko übersiedelt, und Señ. *Hermann Kälin* (TFS 46/48) in Mexico City, begegnete man so zufällig am Turnfest in Horgen.

Mr. *S. C. Veney* (ZSW 18/19), Direktor in Ruthfordton N. C., sandte brieflich herzliche Grüße. Kartengrüße übermittelten *Alb. Wald* (43/44) von Laigueglia an der Riviera dei Fiori; von einem Ausflug an den Lago di Garda die Signori *Ernst Müller* (ZSW 41/42), *Rudolf Wyßling* (TFS 52/53) und noch ein dritter Ehemaliger aus Merate, dessen Unterschrift der Chronist bei allem guten Willen aber nicht entziffern konnte. Signor *Hans Stumpf* (TFS 45/46) in Mailand grüßte von einer Fahrt auf den großen St. Bernhard und sein einstiger Studienkamerad *Max Fasler* in Wattwil von einem Kuraufenthalt in Montegrotto Terme.

Für alle diese Besuche, Einladungen und Grüße dankt recht herzlich der Chronist.

Letten-Chronik. — Die Betreuer der Chronik freuen sich, daß zur Ausstellung recht viele Ehemalige erschienen sind. Wir können sie nicht alle mit Namen nennen, möchten aber wenigstens unsere Freunde erwähnen, die aus dem Ausland hergereist sind. Aus Schottland erhielten wir den Besuch von *Peter Imhof* und *Martin Peer* (beide Kurs 55/56). Ebenfalls aus Großbritannien erschien *Peter Hartley* (Kurs 48/50). Auf der Durchreise nach Australien, wollte er es nicht unterlassen, dem «Letten» seine Aufwartung zu machen.

Einen Kartengruß erhielten wir von *Pierre Weber* (Kurs 52/53). Er hat seine Zelte in Ponte S. Pietro aufgeschlagen und grüßte von einem Ausflug in die Kunststadt Florenz.

Allseitig alles Gute wünschend, grüßen herzlich die Betreuer der Letten-Chronik. Hg.

Monatszusammenkunft. — Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. August 1957, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Wir hoffen, trotz der Ferienzeit, eine rege Beteiligung erwarten zu dürfen.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

30. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister auf Rüti Wechsel- und Lancierstühle. 3-Zimmerwohnung vorhanden.